EINE SAGENHAFTE REISE DURCH

KULTURKREIS WALENSTADT

KULTURKREIS WALENSTADT 1975–2025 50

Wie alles begann …

50 Jahre Kulturkreis Geschichte: Daten, Veranstaltungen, Organisation, Vorstand, Gäste, Kassadienst, Technischer Dienst – aber vor allem viele Erinnerungen und Emotionen. Diese begleiteten uns auch in all den Vorbereitungen für das Jubiläum. Immer wieder tauchten wir ein, lachten, ärgerten uns nochmals, ergänzten uns gegenseitig oder widersprachen uns. Es wurde uns klar, es gibt nicht DIE 50-jährige Geschichte des Kulturkreises. Es sind so viele Geschichten wie Menschen, die dabei waren.

Vor ein paar Jahren las Tony Ettlin bei uns im Felixer Torkel. Am Schluss der Veranstaltung durfte man seine Mailadresse aufschreiben, was ich gerne machte. Fortan bekam ich an jedem ersten des Monats eine Kurzgeschichte, bis heute. Beim Lesen einer dieser kleinen Geschichten aus dem Alltag fragte ich mich, ob Tony wohl auch solche Geschichten über den Kulturkreis schreiben könnte. So fanden wir einen Schreibenden.

Tonys eigenen Erfahrungen, die Gespräche und einige schriftliche Erinnerungen von Mitgliedern sowie das Lesen der Jahresdossiers bildeten die Basis für das nun vorliegende Büchlein.
Um die Ereignisse in Jahreszahlen einzuordnen, ergänzte Tony die Geschichten mit Ereignissen aus der grossen und kleinen realen Welt.

Vielen Dank, Tony, dass Du Dich auf unsere Geschichte eingelassen und diese wunderbare «Sagenhafte Reise durch 50 Jahre Kulturkreis Walenstadt» geschrieben hast.

Esther Probst, Präsidentin

50
1975 –
2025

SO WAR ES, NICHT WAHR?

Fünfzig Jahre! Wie soll man das auf wenige Seiten zusammenfassen? Wie soll man sich an alles erinnern, was war? Was war wirklich und was haben wir dazu gedichtet? War es wirklich so oder doch ganz anders?
Erinnern ist neu erfinden.
In diesem Reisebericht vermischen sich Erinnerungen und Tatsachen mit erfundenen Geschichten. Was war, steht in den Jahresprogrammen im Archiv des KKW. Wie es gewesen sein könnte, kommt in den Geschichten zum Ausdruck, die erzählt werden von denen, die dabei waren oder davon gehört haben.
Auf der Reise durch die fünfzig Jahre Geschichte begleitet mich Walo, der Geist des Kulturkreises Walenstadt. Er bringt mich zu Menschen, die dabei waren und etwas erzählen und inspiriert mich zu Geschichten, die vielleicht so geschehen sind, vielleicht aber auch nicht.
Kommen Sie mit auf die sagenhafte Reise durch fünfzig Jahre Kultur in Walenstadt!

Tony Ettlin

DER KREIS

Es gab eine Zeit, da gab's ihn noch nicht. Und es ging doch.
Die Churfirsten kratzten den Himmel mit scharfen Zacken. Man badete im länglichen See. Die Stadtnerinnen und Stadtner wohnten in Häusern mit Giebeldächern an geraden und krummen Strassen. In der rechteckigen Turnhalle drückte man kerzengerade Handstände am Parallelbarren. Man machte Musik mit verschlungenen Instrumenten. Im Kino konnte man Filme auf einer rechteckigen Leinwand anschauen. Auf rechteckigen Fussballplätzen schoss man runde Bälle auf rechteckige Tore. Man las gerade Sätze in dicken Büchern.
Aber etwas fehlte. Nur was?
Mit diesen Gedanken sass vor fünfzig Jahren ein Mann am See. Er warf einen Stein ins Wasser und folgte den Kreisen, die sich ausbreiteten. «Heureka! Das ist es!», rief er in die Abenddämmerung hinaus. «Es fehlt der Kreis!» Er rannte nach Hause, um zu telefonieren, denn Handys gab es noch nicht. Noch am gleichen Abend trafen sich fünf Männer und eine Frau im Hotel Seehof und gründeten den Kreis, der Kultur schaffen, vermitteln, organisieren, fördern, anregen soll.
Der Kreis setzte Jahr für Jahr Ringe an, fünfzig bis heute.

WALO, DER GEIST

Fünfzig Jahre später sitze ich am Walensee und überlege mir, wie ich die Geschichte und die Geschichten des Kulturkreises Walenstadt erzählen könnte. Ich habe die Jahresprogramme durchforstet, Zeitungsartikel gelesen, was mir noch fehlt, sind die Menschen, die dabei waren, Veranstaltungen organisiert, Konzerte gespielt, Bühnen aufgestellt, Werbung gemacht, hinter den Kulissen gearbeitet haben. Und das Publikum, ohne das alles nichts wäre. Plötzlich setzt sich ein grauhaariger Herr neben mich.
«Hallo, ich bin Walo, der Geist des KKW. Ich glaube, ich kann dir helfen. Ich war von Anfang an dabei und kenne alle, die etwas beigetragen haben.»

Leicht verwirrt nicke ich. «Hilfe kann ich gut gebrauchen. Was schlägst du vor?»
«Komm, ich nehme dich mit auf eine Reise durch die fünfzig Jahre KKW. Wir treffen die Menschen, die etwas zu erzählen haben.»
Freudig und gespannt nehme ich das Angebot an. Wir brechen auf.

MATHILDA, DIE STATISTIKERIN

Auf dem Weg ins Städtli begegnen wir einer Frau mit wallenden roten Haaren. «Das ist Mathilda, eine studierte Mathematikerin, unsere Statistikerin», macht Walo mich mit der Frau bekannt. «Sie hat alle Zahlen im Kopf und was sie nicht auswendig weiss, hat sie in ihrem Laptop.» Mathilda öffnet ihre Ledertasche und klappt den Laptop auf. «Das alles hat der KKW in den vergangenen fünfzig Jahren gemacht.» Sie präsentiert mir stolz die Tabelle. «Über dreihundert klassische Konzerte, siebzig Jazz- oder Rockkonzerte, unzählige Feste, Vorträge, Filmvorführungen … Aber schau doch selbst.»

50 Hauptversammlungen mit Programm / Tanz

312 Klassische Konzerte (ab 2020 separates Programm des Concentus Rivensis Orchesters (weitere ca. 24 Konzerte)

70 Jazz- / Rockkonzerte

23 Musical-Aufführungen, Singspiele

25 Theater / Kabarettabende

101 Vorträge

81 Exkursionen / Führungen / Werkstattbesuche

44 Feste / Chilbi / Tanz / Bunte Abende

27 Weinstube am Stettlimärt mit Musik / Tanz

75 Lesungen / literarische Veranstaltungen / Bücherschiff, z. Teil mit Musik

24 Ausstellungen (inkl. Rollermobil, Töff)

18 Schnurrdiburr

18 Workshops / Kurse (Malen, Zeichnen, Handwerk)

145 Filmvorführungen / Filmabende / Kinderfilme / Kinderprogramme

6 Degustationen (Wein, Käse, Brot)

6 Tanzkurse / Tanzabende

23 Volksmusik / Weltmusik

1'048 Total Veranstaltungen

Bei durchschnittlich 30 – 50 Teilnehmenden:

30′000 – 50′000

Menschen, die in den Genuss von Kultur kamen und durch ihre Teilnahme Kultur schafften. Manche waren wohl mehrmals dabei.

MUNDO, DER HISTORIKER

Während ich noch staunend auf die Tabelle starre, tritt ein Mann mit Glatzkopf und Vollbart zu uns. «Ah, das trifft sich gut!», begrüsst ihn Walo. «Das ist Mundo, der Historiker. Er bringt alles, was wir tun, in einen grösseren Zusammenhang. Denn die Welt dreht sich, während in Walen stadt Kultur gemacht wird. Komm, wir suchen uns einen passenden Ort für das, was Mundo uns zu erzählen hat!» Ein Windstoss vom See her bläst uns weg und wir landen im Saal des Hotels Seehof. Ein Beamer projiziert das Bild auf die Leinwand. Mundo beginnt seinen Vortrag: «In diesem Saal wurde der KKW 1975 gegründet. Es war das Jahr, in dem der Vietnamkrieg zu Ende ging und erstmals das Jahr der Frau ausgerufen wurde. Die Zeugen Jehovas kündeten den Untergang der Welt an. Das Orchester Concentus rivensis war schon im Vorjahr gegründet worden. Es war Zeit, einen Kreis um die Kultur in Walenstadt zu legen.»

Mundo referiert, stellt Zusammenhänge zwischen dem Weltgeschehen und dem kulturellen Leben in Walenstadt her. Ich folge ihm gebannt durch die ersten zehn Jahre des KKW.

1975 – 1985

10

Was macht die Welt, während der KKW Kultur organisiert?

Jahr	**Was macht die Welt?**	**Was macht der Kulturkreis Walenstadt?**
1975	Ende des Vietnamkriegs. Das Jahr der Frau wird ausgerufen. Nach den Zeugen Jehovas geht die Welt nach 6'000 Jahren Menschheitsgeschichte unter.	Enrico Lavarini, Paul Gubser und Otto Scherrer bereiten die Gründung des Kulturkreises Walenstadt vor. Gründungsversammlung am 13. Juni 1975. An der Hauptversammlung am 27. August nehmen 35 Personen teil. Paul Gubser referiert im Hotel Seehof über die weltli-

		che und die Kirchengeschichte von Walenstadt.
1976	Helmut Schmidt wird zum Bundeskanzler gewählt. Mao Zedong stirbt. VHS-Videokassetten werden erfunden.	Führungen zum Galgenstutz und zu den Ruinen von Gräpplang. Weihnachtssingen des Schülerchors.
1977	RAF-Terror in Deutschland: Hanns Martin Schleyer wird von der RAF ermordet. Elvis Presley stirbt. Das Centre Pompidou in Paris wird eröffnet. Pepe Lienhard ist mit «Swiss Lady» an der Spitze der Hitparade.	Dr. Simeon präsentiert einen Querschnitt durch die Geschichte der Medizin. Abende über die Geschichte der Zigeuner und Borneo, das Paradies der Tropen.
1978	Papst Paul VI. stirbt, sein Nachfolger Johannes Paul I. stirbt nach 33 Tagen im Amt. Karol Wojtyla wird zum Papst Johannes Paul II ernannt. Argentinien schlägt im Final der Fussballweltmeisterschaften die Niederlande 3:1.	Dr. Georg Jung erklärt den Zusammenhang von Astronomie und Weltraumfahrt. Dr. Bruno Stanek blickt in unsere Zukunft im Weltraum. Der Eintritt für 2 Vorträge beträgt Fr. 8.–. Peter Leisegang spielt in der St. Wolfgangskapelle auf dem Violoncello. Das Puppenspiel «Dinka» kostet Fr. 2.– für die Kinder.
1979	Der Schah Reza Pahlevi wird gestürzt. Ayatolla Chomeini kommt an die Macht. Margaret Thatcher wird erste weibliche Premierministerin Englands. Mit der Seilbahn auf das Kleinmatterhorn nimmt die höchstgelegene Seilbahn Europas den Betrieb auf.	Im Garten von Dr. F. Elsässer findet die erste Serenade statt. Am Städtlimärt wird in der Weinstube Schrammelmusik gespielt. Josef Tschirky referiert über «Ursprung und Sinn des Sarganserländer Betrufs». Ein Lichtbildervortrag führt zu den Azteken, Inkas und Mayas.
1980	Die Sowjetunion marschiert in Afghanistan ein. Die Partei «Die Grünen» wird in Deutschland gegründet. Der Rubik's Cube wird erfunden.	Am Palmsonntagskonzert spielt das Orchester Concentus rivensis das Oratorium Jephtah von G. Carissimi. Filmabend im Hotel Post: «Kleine frieren auch im Sommer». Peter Zinsli und die «Ländlerfründ» spielen Volksmusik und reden über ihre Instrumente.

1981	Ronald Reagan wird Präsident der USA. Prinz Charles heiratet Diana Spencer. Elias Canetti gewinnt den Nobelpreis für Literatur.	Im Hotel Seehof werden sizilianische Volksweisen gespielt. In Kursen kann man Zeichnen, Malen und Fotografieren lernen. Am Filmabend im Singsaal wird Bergmanns «Wilde Erdbeeren» gezeigt. Paul Gubser führt in das Lesen alter Urkunden ein.
1982	Grossbritannien gewinnt den Falklandkrieg. Helmuth Kohl wird neuer deutscher Bundeskanzler. Italien gewinnt das Finalspiel der Fussballweltmeisterschaften gegen Deutschland 3:1. Nicole gewinnt den ESC mit dem Lied «Ein bisschen Frieden».	Dr. Thomas Nordmann referiert über «Energiesparen durch Alternativenergie». Willy Künzli unterrichtet in Kursen Öl- und Acrylmalen. Im Hotel Post werden Werke von Künstlern aus dem Sarganserland ausgestellt.
1983	Das deutsche Magazin «Stern» gibt die Entdeckung der Hitler-Tagebücher bekannt. Das bleifreie Benzin wird eingeführt Udo Lindenberg tritt im Palast der Republik in Ostberlin auf.	Im April werden alte Kuhreihen und Tänze vorgestellt und aufgeführt. Dr. Georg Jung spricht über Grönland – Land der Gletscher». Im Seehof werden Weine vorgestellt und degustiert, musikalisch umrahmt vom Concentus rivensis.
1984	George Orwells Roman «1984» wird von der Zeit eingeholt. Indira Ghandi wird ermordet. An den Olympischen Sommerspielen in Los Angeles gewinnt Markus Ryffel über 5'000 Meter die Silbermedaille.	Theaterpremiere «Buessfahrt» im Hotel Hirschen mit Tanz und Musik mit der Stedtlimärt-Musig. Die Band «Blues Caster» spielt Blues im Hotel Post. Im Café Gubser gibt es einen Kabarettabend mit Skutina Wladimir.
1985	Michail Gorbatschow wird Generalsekretär der KPdSU. In London und Philadelphia finden die Live-Aid-Konzerte statt. Windows 1.01 wird vorgestellt. «Ganz unten» von Günther Wallraff erscheint.	Im Hotel Krone gibt es Käse zu degustieren. «Rätoromanisches aus dem Sarganserland» ist das Thema des Vortrags von Dr. Hans Stricker. «10 Jahre Kulturkreis» wird mit einem Unterhaltungsabend im Hotel Seehof gefeiert. Joachim Rittmeyer bestreitet einen Cabaretabend.

KASIMIR, DER GESCHICHTEN-ERZÄHLER

Nach einer Stunde unterbricht Walo den Redner. «Ich denke, das muss für den Moment genügen. Wir treffen dich später wieder. Hier kommt nämlich Kasimir, der Geschichtenerzähler.» Ein munterer Jüngling mit einem Schlapphut setzt sich zu uns und schaut mich verschmitzt an. «Kasimir, kann zu jedem Jahresprogramm des KKWs eine Geschichte erzählen. Das Problem ist nur, dass er die Titel der Veranstaltungen durcheinanderbringt. Er liebt es, alles in ein Rätsel zu verwandeln.»

«Zu welchem Jahr, möchtest du denn etwas wissen?» fragt mich Kasimir mit einem herausfordernden Grinsen. «1983», sage ich aufs Geratewohl. Ohne lange zu überlegen, schiesst Kasimir los:

«Auf einer Städtliführung ins unbekannte Japan begegnete man Erich Kästner, der zu Klängen des Ensembles Concentus rivensis alte Kuhreihen und Tänze aufführte. Felix Mendelssohn begleitete die Reise von der Schweiz nach Grönland, dem Land der Gletscher und zu den Vulkanen von Island und warnte vor der Gefahr für unsere Wälder. An der Tscherler Dorfchilbi feierte man das Jahr der Berge.»

Ich glotze ihn mit grossen Augen an. «Wenn du wissen willst, welche zehn Titel von Veranstaltungen in dieser Geschichte versteckt sind, kannst du im Jahresprogramm nachschauen.» Er streckt mir eine Kopie des Programms von 1983 entgegen. Ich lese:

1983

März:	Städtliführung Walenstadt mit Paul Gubser
Februar:	Diavortrag von Bruno Rhyner «Unbekanntes Japan»
November:	Lesung aus Werken von Erich Kästner, von Ursula Bergen
April:	«Kuhreihen und Tänze» von Brigitte Geiser-Bachmann mit Concentus rivensis
September:	«Felix Mendelssohn in der Schweiz», Vortrag mit Musikbeispielen von Christian Lambour
September:	«Grönland, Land der Gletscher, Island, Land der Vulkane» Diavortrag von Georg Jung
Mai:	«Unsere Wälder in Gefahr», Diavortrag von Ernst Zeller
Oktober:	Tscherler Dorfchilbi
November:	«Das Jahr der Berge», Filmvortrag von Paul Etter

«Jetzt kehren wir das Spiel aber um», reisst mich Kasimir aus meinen Gedanken. «Ich erzähle dir eine Geschichte und du musst erraten, welches KKW-Jahr das ist.» Er wartet meinen Protest gar nicht ab.

«Der Grüne Heinrich führte uns von Glattfelden nach Kalifornien und Kanada, wo man Rätoromanisches aus dem Sarganserland hörte. Die Komödie «200 Jahre freies Tscherlach» ging nahtlos in die Zehnjahresfeier des KKW hinüber. Die schöne Müllerin fasste alles in einem Reisebericht über Südamerika zusammen.»

«Zehnjahresjubiläum?», kombiniere ich. «Das müsste 1985 sein.» «Sehr gut! Im Jahresprogramm 1985 findest du die acht Titel, die in dieser Geschichte vorkommen. Wir sehen uns später!» Und er verschwindet, wie er aufgetaucht ist. (Auflösung Seite 52)
Walo lacht. «Er wird uns später wieder mit seinen Rätselgeschichten belästigen. Mundo, erzähl uns doch etwas über die nächsten zehn Jahre des KKW und was die Welt bewegte.» Mundo steht auf und schaltet den Beamer ein.

«1986 war die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl und das Orchester Concentus rivensis spielte eine Serenade im Garten von Dr. Elsässer. Während Reinhold Messner alle 14 Achttausender bestiegen hatte, gaben sich Gaby und Geni Steiger mit den Sechstausendern in Peru zufrieden. Am Schwarzen Montag brechen die Börsenkurse ein und am Schnurrdiburr wird über Gott und die Welt gesprochen.»

Jahr	Was macht die Welt?	Was macht der Kulturkreis Walenstadt?
1986	Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl erschüttert die Welt. Beim Absturz der Challenger kommen alle sieben Besatzungsmitglieder um. Reinhold Messner hat als erster Mensch alle 14 Achttausender bestiegen.	Viktor Wyss zeigt einen Film und Dias über «Afghanistan, der vergessene Krieg». Concentus rivensis spielt eine Serenade mit Chor im Garten von Dr. Ruedi Elsässer. Gaby und Geni Steiger berichten über ihren «Sechstausender in Peru».
1987	Ronald Reagan fordert Gorbatschow auf, die Mauer niederzureissen. Am «Schwarzen Montag» brechen die Börsenkurse um 20 % ein. Steffi Graf gewinnt an den French Open ihr erstes Grandslam-Turnier.	In der Traube werden «Alte Filme aus und um Walenstadt» gezeigt. Am Schnurrdiburr wird geschnorrt und berichtet. Auf einer Exkursion werden Geologie und Forstwesen im Calfeisental erforscht. H.B. Hobi liest aus seinen Geschichten.

1988	Francois Mitterand wird Staatspräsident von Frankreich. Der Roman «Doktor Schiwago» von Boris Pasternak wird veröffentlicht.	Christy Doran begeistert mit seiner Gitarre im Hotel Post. Dr. F. Van der Linde und Pfarrer P. Baumgartner informieren über Drogen und Aids. Auf dem Bücherschiff liest und referiert Niklaus Meienberg. An der Tscherler Chilbi geht es bei Musik und Tanz hoch zu und her.
1989	Die Berliner Mauer fällt. Im Tian'anmen-Massaker schlägt das chinesische Militär die Aufstände der Studenten nieder. In Berlin findet die erste Love-Parade statt. Elisabeth Kopp tritt zurück. Die Bundesversammlung setzt eine PUK zur Aufarbeitung des Fichenskandals ein.	Im Schnurrdiburr wird geschnorrt, diskutiert, gelacht, getrunken. Die Imker erzählen von Ihren Bienen. Concentus rivensis feiert seinen 15. Geburtstag. Der Film von Fredi Murer «Höhenfeuer» wird auf Alp Schrina Open-Air gezeigt. Zum Thema «Vögel» gibt es in der Soldatenstube schon einen Vorgeschmack auf das Jahresthema 1990.
1990	Die Deutsche Wiedervereinigung beendet die Existenz der DDR. Toto Cutugno gewinnt den ESC mit dem Lied «Insieme». Deutschland wird gegen Argentinien zum dritten Mal Weltmeister. Friedrich Dürrenmatt stirbt.	«Vögel» ist das Jahresthema. Der Kulturkreis feiert sein 15-Jahr-Jubiläum. An der Hauptversammlung gibt es «Druxache» als Cabaret. Das Theater 58 aus Zürich spielt «Ein Phönix zuviel». Hans A. Pestalozzi liest und diskutiert im Landhaus Tscherlach. Am See werden schnittige «Thunderbirds» bewundert und im August der Walensee gerockt.
1991	Die Sowjetunion wird aufgelöst. Im Irak tobt der 2. Golfkrieg. Am 14. Juni findet der 1. Frauenstreik statt. Max Frisch stirbt im Alter von 80 Jahren.	Pater Johannes zaubert an der Hauptversammlung. Joachim Rittmeyer zelebriert den «Abendfrieden spezial». Die Meeresökologin Barbara Breuer bringt «Wale» ins Oberstufenzentrum. Peter Zumthor fragt «Was ist eigentlich Architektur?» Dr. G. Jung lässt Seen werden und vergehen. Enrico Lavarini gibt auf der Blockflöte ein «Encore».
1992	Der Maastricht-Vertrag wird unterzeichnet und damit die EU gegrün-	«Spuren» ist das Jahresthema. Seen werden und vergehen immer

	det. Eric Clapton veröffentlicht sein Album «Unplugged». Die Fledermaus ist Tier des Jahres.	noch. Joachim Rittmeier fährt das «Blankomobil». Sekundarschüler führen mit Concentus rivensis das Musical «Patri-Arche» von Enrico Lavarini auf. Die Leute von Endivien werden vor der Sintflut gewarnt.
1993	Bill Clinton wird Präsident der USA. Clinton, Rabin und Arafat treffen sich in Camp David. Die Kapellbrücke in Luzern wird durch einen Brand zerstört.	«grenzenlos» ist das Jahresthema. Das Jüdische Museum in Hohenems wird besucht. Im März wird an einer Soirée dansante getanzt. Literatur grenzenlos wird in der Bibliothek vorgestellt. Zum Jahresabschluss gibt es wie immer einen Kinderfilm.
1994	Beim Völkermord in Ruanda kommen bis zu einer Million Menschen um. Nelson Mandela wird erster schwarzer Präsident von Südafrika. Die Deutsche Bahn wird privatisiert. Steven Spielbergs «Schindlers Liste» wird mit 7 Oscars ausgezeichnet.	«Bewegung» ist das Jahresthema. Peter Weber liest aus seinem Roman «Der Wettermacher». Female Trouble verursacht rockigen Aufruhr. In der Sternwarte werden die Bewegungen am Himmel studiert. Unter dem Titel «Früener und Hütt» erzählt Peter Eggenberger aus dem Appenzellerland. Grüningers Fall wird auf einer Exkursion untersucht. Im November kann man Tango Argentino lernen.
1995	Jitzchak Rabin wird ermordet. Im Bosnienkrieg kommt es zum Massaker von Srebrenica. Microsoft stellt sein neues Betriebssystem Windows 95 vor. Christo und Jeanne-Claude verhüllen den Reichstag in Berlin.	In der Linde Berschis bittet das Rivensis Ensemble z'Tanz. Helen Meier liest aus ihrem Werk. Eine botanisch-geologische Exkursion führt auf den Davoser Höhenweg. Andrea Simmen liest. In der Kirche Tscherlach eröffnet die Morgenmusik die Chilbi.

MARCELLO, DER MUSIKANT

«Es ist Zeit, etwas über das Orchester Concentus rivensis zu sagen. Da kommt Marcello, der als Musiker dabei war. Hallo Marcello!» Walo rückt einen Stuhl heran. Der Musikant beginnt zu erzählen:

DAS ORCHESTER «CONCENTUS RIVENSIS» UND SEIN DIRIGENT ENRICO LAVARINI

«Der Kulturkreis Walenstadt wurde 1975 gegründet. Ein Jahr vorher, 1974, das Orchester «Concentus rivensis». Der Kulturkreis hatte zum Ziel das kulturelle Leben in Walenstadt zu fördern und zu beleben. Aber eigentlich ging es vor allem darum, das Orchester und seinen Dirigenten, den Komponisten Enrico Lavarini, zu unterstützen. Enrico hatte eine unglaubliche Energie und Schaffenskraft, so dass die anderen Ressorts daneben eher ein Mauerblümchendasein fristeten.

Der grosse Brocken des Jahresprogrammes des Kulturkreises waren also die Konzerte mit Rico. Bald hatte sich folgender Jahres-Ablauf eingependelt:

- Passionskonzert am Palmsonntag in der evangelischen Kirche
- Serenadenkonzert anfangs Juli, zuerst im Garten des Arztes Dr. Elsässer, später in der Kappellgasse
- Sinfoniekonzert im Oktober
- Weihnachtskonzert in Walenstadt und Pfäfers, später auch in Zürich und anderen Orten

Diese Konzertreihe hielt Rico über Jahrzehnte durch. Erst Corona machte dem ein Ende!
Enrico Lavarini bewältigte während Jahrzehnten praktisch die ganze Arbeit alleine: Noten besorgen und bezeichnen, MusikerInnen suchen und in späteren Jahren die Honorare diskutieren und abmachen, Geld beschaffen, Probenplan erstellen, Besprechungen mit dem Technischen Dienst usw. Für jedes Konzert schrieb Enrico ein neues Werk oder eine Bearbeitung von altem Liedgut. So gewöhnte er das Publikum an zeitgenössische Musik.
Die Plakate gestaltete Enrico Lavarini während Jahrzehnten selber. Er hatte ein unglaubliches graphisches Talent. Auch die von ihm handgeschriebenen Noten waren reine graphische Kunstwerke! Ich fragte ihn einmal, ob er

nicht Graphiker hätte werden wollen. Darauf antwortete er mir: Graphiker, Musiker, Pfarrer hätte er werden mögen. Musiker ist er geworden.
Als die Zeit der Professionalisierung des Orchesters gekommen kam, war er meistens der Einzige, der kein Honorar und keine Spesen ausbezahlt bekam. Immer wieder ist es in den ersten Jahren vorgekommen, dass Rico wenige Stunden vor einer Probe noch alle MusikerInnen angerufen hat, um sie zu ermahnen, den Notenständer mitzubringen.»
Der Musiker stoppt. «Aber anstatt, dass ich euch das alles erzähle, nehme ich euch zu einer Orchesterprobe mit, wie sie hätte stattfinden können.»
Mit einem Ruck verändert sich der Saal zu einem nüchternen Raum im Schulhaus. «Willkommen im Übungslokal des Orchesters», begrüsst uns Walo.

EINE ORCHESTERPROBE, WIE SIE HÄTTE STATTFINDEN KÖNNEN

Musikerinnen und Musiker strömen durch die Tür herein, nehmen ihre Plätze ein, stellen miteinander schwatzend die mitgebrachten Notenständer auf. Der Dirigent legt die Partitur auf sein Pult und begrüsst den einen oder anderen mit einem freundlichen Kopfnicken. Im Raum vermischt sich das fröhliche Stimmengewirr der Ankommenden mit dem Klang der Instrumente beim Einspielen zu einer erwartungsfrohen Polyphonie. Der Dirigent hebt die Hand und schaut prüfend in die Runde. Sofort verstummen die Instrumente. Die Gespräche brechen ab.
«Wo ist Josef?» fragt der Dirigent mit Blick auf den leeren Stuhl des Cellisten. Er kennt die Antwort und ärgert sich. «Es ist Samstag», meldet sich die Konzertmeisterin. «Josef muss sich um seine Bienen kümmern.» Ein Tuscheln und verhaltenes Kichern geht durch das Orchester. Der Dirigent unterdrückt einen Fluch. «Oskar, dann übernimmst du die Stimmführung.» Der zweite Cellist nickt. «Es bleibt mir wohl nichts anderes übrig», denkt er. «Es gibt ja keinen dritten Cellisten.» «Wir proben heute den Choral «Quem pastores laudavere» für das Weihnachtskonzert», fährt der Dirigent weiter, ohne sich den Ärger anmerken zu lassen. «Den die Hirten lobten, heisst das auf Deutsch. Wir spielen den Instrumentalpart durch, ohne die Solistinnen.» Er hebt den Taktstock und das Orchester setzt ein. Nach ein paar Takten winkt er mit vehementem Fuchteln ab.

«Verena», fährt er die Konzertmeisterin an. «Das muss alles etwas bedächtiger, feierlicher gespielt werden. Habt ihr das nicht geübt?» Die Konzertmeisterin nimmt die Kritik mit einem stoischen Ausdruck entgegen. Wieder setzt das Orchester mit den ersten Takten ein. Nach dem ersten Durchgang unterbricht der Dirigent. Er fixiert Karl, der am 1. Pult der zweiten Geige direkt vor ihm sitzt. «Das ist zu ungenau. Die zweite Geige muss hier präziser einsetzen.» Karl, der sich in seinem Beruf als Primarlehrer unverstanden fühlt, verzieht sein Gesicht zu einer leidenden Grimasse. Er ist sich gewohnt, Kritik einzustecken. Zudem ist er überzeugt, richtig gespielt zu haben. Er ist in Gedanken bei seinem Solo, das er im anderen Teil des Weihnachtskonzerts spielen muss. «Wenn das nur gut geht», denkt er. «In diesem Choral kann ich mich wenigstens im Orchester und hinter den Sängerinnen verstecken.» Die Solistenrolle bereitet ihm Bauchweh, auch wenn er sich geehrt fühlt, das Solo zu spielen.

Die Probe geht weiter. Der mittelalterliche Choral klingt schön und verbreitet in dem nüchternen Raum eine warme Weihnachtsstimmung. Der mehrstimmige Gesang der Sopranistin, des Tenors und der Mezzosopranistin werden dem Stück den festlichen Glanz verleihen. Nur der tänzerische Schwung von Georg am Kontrabass und Giovanni an der Violine wollen nicht so recht zu der fliessenden Melodie des Chorals passen. Der Dirigent fordert die beiden auf, sich etwas zurückzunehmen. Georg lacht. «Ich bin eben Volksmusikant. So spiele ich bei meinen Kurkonzerten.» Die Kollegen an den Blasinstrumenten schmunzeln. Giovanni, der Bäcker, der nebenbei auch noch im Kirchenorchester in Flums spielt, wehrt sich in seinem italienisch-deutschen Gemisch: «Ich halt Tanzmusik spiele. Kann nicht anders!» Das Orchester quittiert den Zwischenfall mit verständnisvollem Gemurmel, nur der Dirigent schüttelt entnervt den Kopf. Nachdem sie den Choral viermal durchgespielt, alle Korrekturen des Dirigenten nach bestem Können umgesetzt haben, sind sie zum abschliessenden Probelauf bereit. Der Dirigent hebt den Taktstock, stoppt und schaut mit strengem Blick zum Pult der zweiten Geige. Alle Köpfe drehen sich Manuel zu, der auf seinem Stuhl zusammengesackt ist. Sie halten den Atem an. Nach einem langen Moment der Stille schreckt Manuel aus seinem Nickerchen auf. Er schüttelt sich, schaut betreten um sich und setzt zu einer Entschuldigung an. «Schon gut», beruhigt ihn der Dirigent. «Wir wissen, dass du als Chefarzt einen strengen Arbeitstag hinter dir hast. Schau einfach, dass du am Weihnachtskonzert ausgeruht

sein wirst.» Manuel lächelt verlegen, bedankt sich mit einem Kopfnicken bei den Kollegen für das Verständnis, hebt die Geige und setzt mit dem ganzen Orchester wieder ein. Der Choral entfaltet seine ruhige Wärme und begleitet die Musikerinnen und Musiker auf dem Heimweg durch den kalten Dezemberabend.

«Ob diese Orchesterprobe wirklich so stattgefunden hat», holt uns Marcello in die Gegenwart zurück. «Oder ob sie sich nur aus Erinnerungsstücken von Dabeigewesenen zusammengefügt hat, muss offenbleiben. Das Weihnachtskonzert mit den wunderbaren Solistinnen, in der bis auf den letzten Platz besetzten katholischen Kirche Walenstadt, war auf jeden Fall ein voller Erfolg.»
«Wenn du schon da bist, Marcello», fordert Walo den Musikanten auf. «Erzähl uns doch noch von zwei Musikern, die im Orchester mitgespielt haben.
«Gerne», nimmt Marcello die Aufforderung an.

DER ABENTEUERLICHE WEG INS ORCHESTER CONCENTUS RIVENSIS

«Er hiess Sisto, war Bäckermeister, kurz vor der Pensionierung und spielte im Orchester Violine. Er war ein Secondo aus Flums. Seine Eltern kamen aus Verona, arbeiteten in der Spinnerei. Sisto wäre gerne Arzt geworden, aber als «Tschingg» war das nicht möglich. Also wurde er Bäcker-Konditor. An sechs Tagen in der Woche stand er in der Backstube. Seine Coupes und Glacés, die er am Sonntag im Café anbot, waren legendär. Neben dem Orchester Concentus rivensis spielte er Tanzmusik in den Kurhäusern am Flumserberg. Die Musiker seien jeweils zu Fuss zum Grossberg hinaufmarschiert, erzählte er, die Instrumente auf dem Rücken, der Violonist, der Klarinettist, der Mann mit dem Akkordeon und selbst der Kontrabassist trug sein Instrument hin und wieder zurück nach Flums.
Trotz dieser vielen Abwechslungen gefiel ihm das Leben im Sarganserland nicht. Als Italien im zweiten Weltkrieg alle Staatsbürger nach Hause zurückrief, um Militärdienst zu leisten,

folgte er dem Aufruf. Schlimmer als seine harte Arbeit als Bäcker in der Schweiz konnte der Militärdienst nicht sein. Er hatte Glück. Als echter Musikant, der auch Blasinstrumente spielte, wurde er der Militärmusik zugeteilt.
Sisto war in Ligurien stationiert, nahe der Stadt Imperia, wo der Schweizer Clown Grock wohnte. Grock war Mussolini und auch Hitler-Freund und wollte mit einem Programm für die italienischen Soldaten und in Militärspitälern einen Beitrag leisten. Dazu brauchte er einen Assistenten. Er lernte Sisto kennen und engagierte ihn. Zusammen tourten sie durch ganz Italien und blieben lebenslange Freunde.
Als der Krieg dem Ende zuging und sich die Niederlage abzeichnete, hatten sich die italienischen Soldaten mit Zivilkleidern ausgerüstet, um im geeigneten Moment zu fliehen. Die Flucht musste aber gut geplant sein. Wer zu früh in Zivilkleidern erwischt wurde, galt als Deserteur und wurde hart bestraft. Sisto gelang die abenteuerliche Flucht in die Schweiz und landete so wieder als Bäcker in Flums und als Violonist beim Orchester Concentus rivensis.»

«Der andere Musiker, an den ich mich erinnere, ist Carlo Capiaghi.»

MUSIK UND TANZ AM STEDTLIMÄRT

«Carlo Capiaghi spielte im Orchester Concentus rivensis Violine, aber sein Spiel wollte nicht so recht zur klassischen Musik passen. Sein italienisches Temperament wehrte sich gegen die Strenge der vorgegebenen Noten. In der kleinen Formation, die unter den Arkaden des alten Rathauses am Stedtlimärt aufspielte, wo der Kulturkreis seine Weinstube betrieb, lief er zu seiner Höchstform auf. Hier konnte er seine Soli, die von der Musik der Fahrenden inspiriert waren, frei über die Begleitmelodien des Klaviers tanzen lassen. Der Kontrabass unterstützte ihn mit brummenden Akkorden, die Klarinette nahm seine luftigen Klanggirlanden auf und wenn die Trompete einsetzte, strahlte Carlos Gesicht mit den falschen Zähnen vor Glückseligkeit. Er tanzte mit seiner Violine auf den Dorfplatz hinaus, so dass eine unwiderstehliche Welle durch das dichtgedrängte Publikum ging. Man konnte der Aufforderung zum Tanz nicht widerstehen und wippte im Takt oder liess sich gar zu einem Tänzchen mit einer spontan gewählten Partnerin oder einem überrumpelten Partner mitreissen. Schon am Vormittag um zehn Uhr, wenn das bunte Markttreiben zwischen den Ständen in Gang

kam, verbreitete die Ad-hoc-Formation mit ihrer lüpfigen Musik Fröhlichkeit und gute Laune, die die Konsumlust der Marktbesucherinnen und -besucher anfachte.
Carlo war in seinem Element. Unermüdlich riss er seine Kollegen zu einem weiteren Set mit, bis in den späten Nachmittag hinein, wenn die Marktfahrer schon begannen, ihre Stände abzubauen. Seine Energie und seine Spiellust schienen unerschöpflich. Nur wer ihn besser kannte, ahnte die Traurigkeit, die hinter seinem fröhlichen Auftritt lauerte. Fühlte er sich fremd im Stedtli, wo ihn das Schicksal hingespült hatte? Sehnte er sich nach seiner italienischen Heimat? War er einsam? Wer wusste schon, wie es in seinem Herzen aussah und was ihn beschäftigte, wenn er allein war und seine Geige ablegte?»
Marcello schweigt einen Moment. Dann nimmt er den Faden wieder auf. «Eine Geschichte möchte ich euch noch erzählen. Es geschah bei einem Passionskonzert am Palmsonntag.»
Das Licht geht aus, ein kühler Luftzug streicht mir über den Kopf. Als es wieder hell wird, sitzen wir in der ersten Bank der evangelischen Kirche von Walenstadt.
Marcello spricht weiter, als wäre nichts geschehen.

WO IST DER ÄLPLER?

«Für das Passionskonzert in der evangelischen Kirche war eine besondere Attraktion geplant. Ein Älpler aus Mels sollte den Sarganserländer Betruf vortragen. Das Orchester traf sich um 15.00 Uhr zur Hauptprobe. Der bärtige Älpler trug den Betruf im traditionellen Singsang durch den hölzernen Trichter vor: «Ave Maria! – Bhüets Gott unser lieb Herr Jesu Christ! – Bhüets Hab und Guet und alles was hierum ist! – Bhüets Gott und der lieb heilig Sanct Jöri… der heilig Sanct Marti… der heilig Sanct Peter…» Alles lief planmässig ab. Der Älpler hörte noch eine Weile bei der Orchesterprobe zu und verschwand mit einem Schulterzucken und leichtem Kopfschütteln diskret durch die Seitentür. Die Musik wollte ihm nicht recht gefallen.
Kurz vor 17.00 h hatte sich das Orchester in der Kirche aufgestellt. Das Kirchenschiff füllte sich. Es herrschte eine festlich-erwartungsfrohe Stimmung. «Wo ist der Älpler?» fragte der Dirigent. Die Orchestermitglieder schauten einander fragend an. Man hatte ihn zuletzt bei der Hauptprobe gesehen. Hatte er die Hauptprobe schon als Konzert verstanden? Gefiel ihm die Musik nicht? Oder war es ihm

einfach «gschmuuch» geworden vor dem Auftritt vor grossem Publikum? Es blieb keine Zeit, das herauszufinden. Das Konzert fand ohne Älpler und ohne Betruf statt. Was der wahre Grund für sein Verschwinden war, wissen nur die heiligen Jöri, Marti und Sanct Peter.»

Walo zieht einen Brief aus der Tasche. «Nicht alle Pfarrherren waren uns so wohl gesinnt wie die von Walenstadt. Für einzelne konservative Priester waren Konzerte in der Kirche zu weltlich und Applaus gehörte schon gar nicht in die heiligen Hallen, wie aus einem Brief des Tscherlacher Pfarrers Josef Kaufmann hervorgeht.»

Er liest:

«...weiter macht es mir zu schaffen, dass immer mehr Kirchen zu gewöhnlichen, weltlichen Konzertzwecken gebraucht werden. Als ob unsere Kirchen ihrem Wesen nach für solche Anlässe gebaut worden wären. Bei solchen Konzerten wird aber darüber hinaus die Stille einer Kirche keineswegs mehr geachtet, sondern die Zuhörer klatschen munter drauf los.
Leider geschieht dieses Klatschen immer mehr auch bei sogenannten Kirchenkonzerten, die doch zur Ehre Gottes (nicht der Menschen) veranstaltet werden. Ja, es ist in der Nähe 1983 vorgekommen, dass am Ende eines Osternachtsgottesdienstes die Musiker (nicht der Auferstandene!!!) beklatscht wurden.
...Ich kann darum aus der Situation heraus auch auf eine provisorische Zusage für eine Morgenmusik in der bisherigen Form nicht eintreten, ohne allerdings das langjährige Ja meines Vorgängers zu verurteilen. Er hatte in dieser Angelegenheit gewiss seine eigene Sicht der Zusammenhänge.»

KASIMIR, DER GESCHICHTEN-ERZÄHLER

Plötzlich taucht Kasimir, der Geschichtenerzähler wieder auf. «Könnt Ihr erraten, welches Jahr das war?», beginnt er ungefragt.

«Der Holzwurm frass sich durch die Schindel an der Hauswand und streckte seinen Kopf in die Welt hinaus, die gerade im Umbruch war. Was er sah und hörte, machte für ihn keinen Sinn. Auf einem Schiff auf dem Walensee las ein Schriftsteller die Geschichte von einem «Vogel früh hinaus», von Tscherlach tönte Musik herüber, als ob dort eine Chilbi gefeiert würde, beim Schnurrdiburr verstand er kein Wort. Viel lieber hörte er dem Orchester Concentus rivensis zu, das seinen eigenen Geburtstag mit einem Konzert feierte. Ein Schwarm Bienen flog vorbei, die die gute Behandlung durch ihren Imker lobten und von ferne vernahm er, wie über die Geschichte des Alpinismus in der Schweiz referiert wurde. Was hatte das alles zu bedeuten und warum behauptete jemand, dass Fleisch seinen Preis habe? Der Holzwurm zog seinen Kopf ein und wartete auf bessere Zeiten.»

(1989, Auflösung Seite 52)

«Ich verrate es nicht. Schaut in den Jahresprogrammen nach!
Und gleich noch ein Rätsel», fährt er unbeirrt fort.

*«Der Wildhüter legt mit Joachim Rittmeyer und seinem Blankomobil Spuren und Fährten bis nach Tansania. Sie fahren mit der Patri-Arche über werdende und vergehende Seen auf der Suche nach Maria Theresia Wilhelm, die spurlos verschwunden ist.
Um sie zu finden, muss man im*

Schnurrdiburr losä vo früäner oder vielleicht findet man Spuren in der Literatur oder im Kinderfilm.»

(1992, Auflösung auf Seite 52)

DER TECHNISCHE DIENST

Walo schickt den Geschichtenerzähler fort: «Das reicht. Du kannst später noch eine deiner Rätselgeschichten erzählen. Im Moment haben wir noch andere Gäste.» Er begrüsst die fünf Männer, die Platz genommen haben. «Das sind die guten Geister vom Technischen Dienst. Die Konzerte in den verschiedenen Kirchen erforderten ja immer eine riesige Vorbereitung. Die Bühne musste aufgestellt werden, die Beleuchtung eingerichtet, die Tonanlage aufgebaut. Da gibt es einiges zu erzählen.

«Ich erinnere mich an den Bühnenaufbau in der Klosterkirche Pfäffers», beginnt einer, den ich Hans nenne.

«Der Bühnenbau für die rund 80 Personen vom Chor und Orchester des Concentus rivensis war für den Technischen Dienst des KKW immer eine grosse Herausforderung, weil viel schweres und in die Jahre gekommenes Baumaterial mit viel Enthusiasmus und Improvisationskunst rechtzeitig für die Hauptprobe vor dem Konzert aufgebaut sein musste. Das Zeitfenster war immer knapp, denn erst nach der Messe wurde die Kirchenpforte für den TD geöffnet und bereits zwei Stunden später kamen die ersten Musiker und drängten auf die Bühne, auch wenn noch nicht alle Bretter verschraubt waren. Trotzdem hat es immer geklappt, die Bühne stand und die Mitglieder des Technischen Diensts, mit Ausnahme des für den Einsatz Verantwortlichen, konnten sich im nahen Restaurant stärken.»

DIE SCHWANKENDE BÜHNE

«Bei einem Konzert stellten wir fest, dass die Bühne mit den gut 40 Sängerinnen und Sängern zu schwanken begann – offensichtlich war das stabilisierende Kreuz an der Rückseite der Bühne nicht oder ungenügend verschraubt. Es war unmöglich, während des Konzerts zur Kontrolle oder Behebung der Instabilität hinter die Bühne zu gehen. Wir mussten hoffen, dass alles gut geht. Glücklicherweise passierte nichts, die Bühne hielt stand. Man stelle sich vor, sie hätte nicht gehalten.»

«Ja, man stelle sich vor», setze ich ein:

«Die Bühne schwankt. Die Chorsängerinnen und Sänger nehmen die Bewegung wie das Wiegen des Schiffs bei hohem Wellengang wahr. Noch bricht keine Panik aus. Im Gegenteil: der Chor interpretiert das Schwanken als Wirkung seines Gesangs. Was doch gemeinsames Singen bewirken kann! Intuitiv verstärken sie die Wellenbewegung durch rhythmisches Schaukeln, bis beim Halleluja ein Balken bricht. Die Bühne kracht ein und kippt zur Seite. Noch im Rutschen singt der Chor weiter. Der Gesang geht in Schreien und Kreischen über. Frauen klammern sich an Männer, die ihrerseits bei brechenden Balken Halt suchen und an kippenden Brettern. Einer erwischt das Glockenseil, das vom Turm herunterhängt. Die Kirchenglocke trägt die Kunde von der Katastrophe hinaus ins verschneite Land. Der Dirigent erstarrt. Die Musiker stoppen mitten im Takt. Das Publikum verfolgt gebannt das Schauspiel. Man ist sich einiges gewöhnt, aber das kann nicht Teil der Aufführung sein! Mit Rumpeln und Getöse landen die Sängerinnen und Sänger im Chor der Kirche. Ein paar Gelenke sind gestaucht, Knie verdreht, Schenkel geprellt, Ellbogen geschürft, Kleider gerissen, Köpfe brummen. Der Chor formiert sich wieder, sammelt die verstreuten Noten ein. Der Dirigent hebt den Taktstock. Die Streicher setzen die Geigenbogen an. Die Bläser holen tief Luft. Das Konzert kann weitergehen, Halleluja!»

Nahtlos setzt Heiri aus dem TD-Team ein:

DER GEKIPPTE SCHACHTDECKEL

«Für das Weihnachtskonzert in Pfäfers war auch der Transport eine äusserst heikle Angelegenheit, einerseits weil unser kleiner Transporter stets überladen war und andererseits, weil wir an der steilen und kurvenreichen Bergstrasse mit Schnee- und Eisglätte rechnen mussten. Im Jahr 2005 hatten wir nach dem Weihnachtskonzert in Pfäfers unseren Transporter wieder gut beladen und starteten zur Fahrt ins Tal. Nach wenigen Metern – noch auf dem Kirchweg – hingen wir plötzlich fest. Ein Blick unter den Wagen zeigte, dass wir mit dem Hinterrad in einem offenen Kanalisationsschacht steckten. Offensichtlich hatten wir den Schachtdeckel mit dem Vorderrad aufgedrückt und weggeschoben, so dass das Hinterrad wie eine Billardkugel ins Loch fiel. Guter Rat war teuer, doch da im TD Improvisation an der Tagesordnung war, wurde rasch der längste Balken vom Transporter

abgeladen und mit dem langen Hebel der voll beladene Transporter aus dem Schacht gehievt. Das Fahrzeug hatte den Zwischenfall schadlos überstanden, insbesondere die Bremsen waren noch intakt, so dass die Fahrt ins Tal fortgesetzt werden konnte.»

«Wenig später erschien diese Polizeimeldung in der Zeitung», fährt Karl fort und holt einen Zeitungsausschnitt aus der Tasche:

POLIZEIMELDUNG

«Die Polizei Walenstadt sucht Zeugen. Am Samstag, 22. Dezember 2001, vormittags um 09.00 h, wurde auf der Kantonsstrasse von Walenstadt nach Sargans ein Lieferwagen mit starker Überlast beobachtet. Abklärungen haben ergeben, dass das gleiche Fahrzeug mit Brettern und Balken auf der Ladebrücke schon öfters zwischen Walenstadt und Pfäfers gesichtet worden ist. Man vermutet einen Zusammenhang mit den Konzerten in der Pfarrkirche von Pfäfers. Da es sich bei der Beladung des Fahrzeugs um eine extreme Überschreitung des zulässigen Ladegewichts handelt, die eine Gefahr für den Strassenverkehr bedeuten, bitten wir um sachdienliche Hinweise an die Kantonspolizei St. Gallen, Standort Walenstadt.»

Jürg meldet sich: Ich gebe zu: das war ich! Aber die Polizei hat den Fall bis heute nicht gelöst. Wenn wir schon am Beichten sind, kann ich auch diese Geschichte erzählen:

FLIEGENDE BRETTER

Als ich nach dem Abbau der Bühne zusammen mit einem Helfer von Berschis nach Walenstadt zurückfuhr, fand ich es nicht nötig, die Bretter und Balken auf der Ladefläche des Lieferwagens mit Spanngurten zu befestigen. Es war ja nur eine kurze Fahrt im gemächlichen Tempo, das der Zufriedenheit nach einem schönen Konzert und geleisteter Arbeit entsprach. Ein Rumpeln veranlasste mich zu einem Blick in den Rückspiegel. «Seltsam», dachte ich. «Die Bretter fächern sich im Fahrtwind zu einer eindrücklichen Skulptur. Wie schön!» Was ich kurz darauf sah, freute mich weniger. Bretter und Balken flogen durch die Luft auf die Strasse und ins angrenzende Grasland. Das Fahrzeug liess sich sofort leichter steuern. «Wir haben etwas verloren», konstatierte der Mitfahrer. Ein Halt schien angebracht. Wir Zwei sammelten die Bühnenteile zusammen, beluden das Fahrzeug, spannten Gurte um die Ladung und setzten unsere Fahrt unbemerkt fort.

«Erinnert Ihr Euch», übernimmt Franz. «Das Weihnachtskonzert fand manchmal auch auswärts statt, oft unter garstigen Bedingungen. In den Kirchen war es immer zu kalt. Rico verlangte 21 Grad, aber die Messmer konnten oder wollten die gewünschte Temperatur nicht hinkriegen. Die Musikerinnen und Musiker waren nervös. Notenständer kippten während des Konzerts.»

EISKALTE KIRCHEN

«Die Klosterkirche in Einsiedeln war eiskalt. Den Sängerinnen und Sängern, die sich für das Weihnachtskonzert einsangen, gefror der Atem vor dem Gesicht. Die Violonistinnen führten die Bögen mit klammen Fingern. Den Bläsern blieb das Mundstück an den Lippen kleben. Man dürfe nicht heizen, weil sonst die Fresken leiden würden, beschied der Messmer. Im Halbdunkel der Seitenschiffe zogen Mönche in schwarzen Kutten vorbei, die Kapuzen tief über das Gesicht gezogen. «Wie im Film «Der Name der Rose», flüsterte jemand im Chor. Erst als sich das Kirchenschiff mit Publikum füllte und Kerzen warmes Licht verströmten, kam weihnächtliche Stimmung auf. Das Konzert gelang zur Zufriedenheit aller Beteiligten.»

Die Männer vom technischen Dienst überbieten sich mit Geschichten. Mir kommen Zweifel, ob sich das alles so abgespielt hat oder ob sie da und dort mit ihrer Fantasie etwas nachhelfen.

KANN ES SEIN, DASS...?

... der Flügel, für den die technischen Mitarbeiter die Bühne verstärkt hatten, absichtlich verschoben wurde, um ihre Nerven zu testen? Und hätte der Pianist wirklich unter der Bühne weitergespielt, wenn der Flügel während des Konzerts durchgebrochen wäre?
... die Klosterfrauen im Rheintal sich gar nicht so gestört oder gar bedrängt gefühlt hätten, wenn der Organist durch den geschlossenen Bezirk des Klosters zu seinem Instrument gelangt wäre? Vielleicht hätte der männliche Besuch ihnen gar mehr weihnächtliche Festfreude bereitet als sein Spiel auf dem Ersatz-Harmonium.
... das Bild des Malers Max Seiz, das am Zoll hängen blieb, gar nicht 30›000 Schweizerfranken wert war und der Maler gehofft hatte, es ginge verloren, damit er die Summe von der Versicherung, die der KKW nicht abgeschlossen hatte, einkassieren hätte können.
... der Künstler Leo Brunschwiler das Auto von Kreutner absichtlich in

Zürich gerammt hat, um die leeren Räume der alten Weberei für eine Ausstellung zwischennutzen zu können? Verdächtig erscheint auf jeden Fall, dass er sehr schnell die Idee mit der CD-Installation hatte.
... die Sicherung, die während des Weihnachtskonzerts in der katholischen Kirche durchbrannte, weil man zu viele zusätzliche Leuchter angeschlossen hatte, von einem Orchestermitglied manipuliert war. Er wollte den Beweis erbringen, dass das Orchester, wenn das Licht ausfällt, weiterspielen würde, als wäre nichts geschehen, denn es brauche den Dirigenten eigentlich nicht.

Als habe die Kirchentechnik das als Aufforderung verstanden, geht das Licht aus. In der Dunkelheit höre ich ein Rucken und Knarren, wie wenn im Theater die Kulissen verschoben werden. Die harte Kirchenbank verwandelt sich in einen gepolsterten Konferenzstuhl. Ich stütze mich auf dem Tisch auf, der plötzlich vor mir steht. Ein gläserner Kronleuchter erhellt den Saal. Wir sind zurück im Seehof.
«In diesen Jahren war doch auch die Geschichte mit dem Kronleuchter.» Walo zeigt auf den Kronleuchter, der an der Decke hängt. «Aber lassen wir doch den Kronleuchter gleich selber erzählen.»

DER KRONLEUCHTER

«Ich hänge im Saal des Hotels Seehof. Oft höre ich, ich sei ein besonders schönes Exemplar. Mein festliches Licht, das einem Anlass Eleganz und Stil verleiht, wird gelobt. Selber kann ich das nicht beurteilen, da ich keinen anderen Kronleuchter kenne. Ich komme ja nie aus dem Haus, nicht einmal aus dem Saal. Nur ein einziges Mal wurde ich von meinem Platz an der Decke entfernt. Ich glaube, das war 1989. Die Handwerker des Kulturkreises Walenstadt richteten eine Ausstellung ein. Einige Bilder waren so gross, dass sie nicht an mir vorbeikamen. Nach eingehender Suche nach Lösungen stellten sie eine Leiter auf und demontierten mich von der Decke. Ich muss gestehen: mir war nicht wohl bei der Sache. Aber die Handwerker gingen sorgfältig mit mir um. Als ich am Boden lag, stürmte Josy, die Wirtin, in den Saal: «Was ist denn hier los? Was fällt Euch ein? Gaat's nu! Ihr könnt doch den Leuchter nicht abmontieren!» Um Atem ringend verwarf sie die Hände. Christian versuchte, sie zu beruhigen. «Es geht nicht anders. Ich garantiere dir, dass wir ihn wieder unbeschädigt aufhängen.» «Ihr hättet mich zumindest fragen können!» wetterte sie weiter. «Wir haben dich gesucht. Du warst nicht zu

finden und wir sind unter Zeitdruck! Entschuldigung.» Josy zog ab und man versorgte mich in einem Abstellraum. Dabei hätte ich gerne die Bilder gesehen. Erst als der Saal wieder geräumt war, hängten sie mich wieder an die Decke. Sorgfältig und ohne bleibenden Schaden.»

Draussen wird es langsam dunkel über dem See. Walo fordert Mundo auf, von den nächsten zehn Jahren des KKWs zu erzählen.

«Das war das Jahrzehnt, das mit den Protesten gegen die französischen Atomtests auf Mururoa begann und in dem Harry Potter auftauchte. Der KKW bot das Musical «Till Eulenspiegel und die 12 Blinden» von Enrico Lavarini im Programm an. In den nächsten Jahren wird oft Jazz vom Feinsten gespielt, während im Fernsehen Günther Jauch zum ersten Mal Fragen beantworten lässt, um eine Million zu gewinnen.»

1996–2005

30

Jahr	Was macht die Welt?	Was macht der Kulturkreis Walenstadt?
1996	Der letzte französische Atomtest auf Mururoa löst weltweit Proteste aus. Bombay wird in Mumbai umbenannt. Deep Blue gewinnt gegen den Schachweltmeister Garry Kasparow.	Nach der Hauptversammlung fliessen Krokodilstränen mit Karin Gmür. Erica Pedretti liest aus «Engste Heimat». Der Dokumentarfilm «Er nannte sich Surava» wird in Anwesenheit des Regisseurs Erich Schmid gezeigt. Das «Nadelöhr-Septett» spielt zeitgenössischen Kammer-Jazz. Das Musical «Till Eulenspiegel und die 12 Blinden» feiert Premiere.
1997	Tony Blair wird britischer Premierminister. Prinzessin Diana stirbt bei einem Autounfall in Paris. Jan Ullrich gewinnt die Tour de France. «Harry Potter und der Stein der Weisen» erscheint.	Das tapfere Schneiderlein begegnet dem Wolf. Urmusig ertönt im Dokumentarfilm von Cyrill Schläpfer. Melitta Breznik liest aus «Nachtdienst». Man erfährt von Vera Kaa, warum es eine Kunst ist, eine Frau zu sein. Der Bergsturz findet in den Köpfen statt. Und der Joggelimaa tanzt über die Salginatobelbrücke.
1998	Bill Clinton kommt wegen der Lewinsky-Affäre unter Druck. Das Kyoto-Protokoll wird unterzeichnet. Gerhard Schröder gewinnt die Wahl zum Bundeskanzler gegen Helmut Kohl. Swissair-Flug 111 stürzt bei Halifax ab. Die Schweiz ist Gastland an der Frankfurter Buchmesse. Der Apple iMac kommt auf den Markt.	«Wo liegt Ecuador?» fragt Maria Luise Kreuter. Elmar Frey-Trio mit Kathi Farmer begleiten einen Jazz-Brunch. Die Swiss Clarinet Players zeigen, was sie draufhaben. Das Open-Air-Kino am See zieht viele Leute an. Klaus Merz liest in der Wirtschaft zum Landhaus. Dimitri Kadrnozka stellt Bilder aus.

1999	Nato-Osterweiterung mit Polen, Tschechien und Ungarn. Ruth Dreifuss wird die erste Bundespräsidentin der Schweiz. Die Quiz-Sendung «Wer wird Millionär» mit Günther Jauch wird erstmals ausgestrahlt.	«Grüntee» serviert Peter Oppliger. Jazz vom Feinsten wird am «Blow-up-Konzert» gespielt. Im Café Littéraire liest Jörg Steiner. Im Film von Richard Dindo wird der «Fall Grüninger» wieder aufgerollt. Wolfgang Sieber spielt auf der Orgel «Trapassi». Joachim Rittmeyer ladet zur «Letzten Vorstellung».
2000	Vladimir Putin wird russischer Präsident. «Schwarzgeldaffäre» ist das Wort des Jahres in Deutschland. Nach dem Absturz der Concorde stellt Air France den Betrieb des Flugzeugs ein.	Der Film «Stadtner Originale» wird nach der Hauptversammlung gezeigt. Eine geologische Exkursion führt ins Helvetikum der Ostschweiz. Wein und Brot können im Churfirsten degustiert werden. Der Film «Effi Briest» von R.W. Fassbinder wird mit einem literarischen Vorspann gezeigt.
2001	Am 11. September werden die zwei Türme des World Trade Centers in New York zerstört. Die Swissair muss den Flugbetrieb einstellen und geht Konkurs. Die Angst vor BSE und Maul- und Klauenseuche geht um.	Dr. Susanne Elsensohns spricht über «Schamanismus». Im literarisch-musikalischen Liederabend mit Serena Wey und Claudia Vonmoos heisst es: «Und wenn dann der Kopf fällt, sag ich Hopp-la!». «Organ-X-Plus» lässt die Linde in Berschis erzittern. Die Andy Egert Bluesband spielt openair. Am Rollermobiltreffen spielt eine Dixieland-Jazz-Band. Das traditionelle Weihnachtskonzert wird in 3 verschiedenen Kirchen gespielt.
2002	Das Euro-Bargeld wird in den Umlauf gebracht. Brasilien wird in Japan Fussballweltmeister. Die Schweiz wird Mitglied der UNO.	Herbert Mäder sieht «Afghanistan vor der Katastrophe». Mit «Halali» wird eine Jagdposse mit Chor und dem Concentus rivensis aufgeführt. «Das Tapfere Schneiderlein und der Wolf» sei kein Märchen, sagt Regula Schneider, sondern Vocal Jazz für Herz und Kopf.

2003	Der Irakkrieg beginnt. Das SARS-Virus löst eine Pandemie aus. Die Concorde fliegt zum letzten Mal. Bei der Hitzewelle in Europa werden in Grono 41,5 Grad gemessen.	«Die romanischen Orts- und Flurnamen von Walenstadt und Quinten» erklärt Dr. Julia Kuhn. Gaisan Tschian, ein Schriftsteller aus der Mongolei, liest aus «Tau und Gras». Die Stedtlimärtmusig spielt vor dem Alten Rathaus auf. Im Dezember findet eine Filmnacht statt.
2004	Ein Erdbeben im Indischen Ozean löst den verheerenden Tsunami aus, bei dem 200'000 Menschen sterben. Mark Zuckerberg startet das Unternehmen Facebook.	Jakob Bardill erzählt und Jakob Jeker spielt auf dem Schwyzerörgeli. Eine «Noche flamenca» bringt spanische Rhythmen in das Landhaus Tscherlach. Am Galgenstutz werden Galgenlieder gesungen. Lisa Elsässer, Hans B. Hobi und Beda Zimmermann lesen auf einem literarischen Abendbummel.
2005	Angela Merkel wird deutsche Bundeskanzlerin. Joseph Ratzinger wird Papst Benedikt XVI. Hochwasser überschwemmt die Uferzonen von Luzern.	Das Duo Maggetti-Garbani spielt Tessiner Musik und den Tessiner Dudelsack. Milena Moser und Stefan Portner lesen zu «Mordstage 2005». Im September führt Hans Mohr ins Murgtal und in das Kupferbergwerk Mürtschenalp.

«2005 überschwemmte das Hochwasser die Uferzonen von Luzern, während eine Gruppe von Stadtnerinnen und Stadtnern das Kupferbergwerk Mürtschenalp besuchten».

KASIMIR, DER GESCHICHTEN-ERZÄHLER

«In welchem Jahr war das?», platzt Kasimir der Geschichtenerzähler hinein.

«Die Dorfgeschichten von Berschis erzählen von Millefeuilles und von der verdrängten Vergänglichkeit. Die Kinder, die Märchen hören und spielen, weinen unterwegs und daheim Krokodilstränen. Auch Till Eulenspiegel nimmt mit den zwölf Blinden in der engsten Heimat an der table d'hôte teil. Er nannte sich Surava.»

(1996, Auflösung Seite 53)

Nachdem sich alle nur ratlos anschauen, legt er gleich noch eine Geschichte nach.

«Das tapfere Schneiderlein und der Wolf tanzten mit dem Joggelimaa über die Salginatobelbrücke, als ihnen von der anderen Talseite Till Eulenspiegel mit zwölf Blinden entgegenkam. Die Blinden hatten immer noch den Bergsturz in den Köpfen und sangen Lieder von Bertold Brecht. Uf em Bärg ertönte Urmusig, während im Nachtdienst über die Kunst, eine Frau zu sein, diskutiert wurde.»

(1997, Auflösung Seite 53)

«Genug jetzt», unterbricht ihn Walo. «Ihr könnt alles in den Jahresprogrammen nachlesen», wehrt sich Kasimir, während er sich verkriecht.
Heinz meldet sich. «Es gibt noch zwei Geschichten, die wir nicht vergessen dürfen.»

OPENAIR-KINO AM SEE

«Im Sommer veranstaltet der KKW das Openair Kino am See. Bei sommerlich warmen Temperaturen, unter den alten Bäumen, wenige Meter vom Seeufer entfernt, ist das ein beliebter Anlass, der von vielen Filmfreunden besucht wird. Anfang der Nullerjahre

haben wir die Komödie «Out of Rosenheim» mit Marianne Sägebrecht gezeigt. Im Laufe der Filmvorführung wurde es vom See her immer dunkler, es kündigte sich ein Sturm an. Wenige Minuten vor Filmende hat dann eine Windböe unsere Leinwand umgerissen, der fragile Alurahmen war gebrochen, die Filmvorführung musste abgebrochen werden. Wir versprachen die letzten Filmminuten später mal zu zeigen, dieses Versprechen schulden wir den Zuschauern noch heute.»

«Und das mit dem rauchenden Projektor»:

DER RAUCHENDE PROJEKTOR

«In den späten 80er Jahren organisierte ich einen Filmabend des Kulturkreises in der Bierhalle. Damals wurde in den Restaurants noch geraucht und die Bierhalle war legendär für die bestsortierte Musikbox weitherum (von Fleetwood Mac bis Frank Zappa war alles vertreten), für das sehr gemischte Publikum (vom Junkie bis zum Oberarzt), aber auch für die absolut ineffektive Belüftung. Diese Lokalität war für mich der ideale Rahmen für eine Auseinandersetzung mit den 80er Unruhen in Zürich, die nur kleinere Wellen bis nach Walenstadt schlugen.

Ich organisierte eine Vorführung des Dokumentarfilms «Dani, Michi, Renato und Max» von Richard Dindo. Der Abend war ein mässiger Erfolg. Die Vorführung fand an einem Freitagabend statt und ich benutzte den Filmprojektor der Schule, an der ich damals unterrichtete. Noch am gleichen Abend stellte ich den Projektor zurück an seinen Platz im Materialraum des Schulhauses.
Am anschliessenden Samstagmorgen (damals war der Samstag noch nicht schulfrei) stürmte Kollege Peter in der Pause ins Lehrerzimmer und fragte ganz entrüstet, was denn mit dem Filmprojektor los sei, der stinke ganz gewaltig nach Rauch und sein Schulzimmer rieche wie eine verrauchte Hafenspelunke, was bei den Schülern spezielle Reaktionen hervorgerufen habe. So musste ich das dann aufklären.»

«Mundo», schaltet sich Walo ein.
«Wie ging es denn weiter?»

2006–
2015
40

«Dann kam das Jahrzehnt, das mit ungewöhnlich viel Schnee begann, aber auch mit hochklassigem Jazz in der Sagibeiz.»

Jahr	Was macht die Welt?	Was macht der Kulturkreis Walenstadt?
2006	Proteste in Paris gegen Karikaturen, die das Gesicht Mohammeds zeigen. Von Januar bis März fällt ungewöhnlich viel Schnee.	J.M. Rhythm Four mit Peter Appleyard spielt Jazz in der Sagibeiz. «Gurinamaravi» lässt die Puppen tanzen. Die Oper «Jonas» erlebt ihre Uraufführung. Auf einer ganztätigen Exkursion wird das Murgtal und das Kupferbergwerk Mürtschenalp erkundet. Quadrosax vereint mit Klee und Kandinsky Kunst und Musik. Im Rebberg werden Blues und Wein kredenzt.
2007	Nicolas Sarkozy wird Staatspräsident Frankreichs. Steve Jobs stellt das iPhone vor. Amanda Ammann ist Miss Schweiz 2007.	«Alles wird, wie niemand will», prophezeit Jens Nielsen. Auch traditionelle Holzboote lieben die Morgenmusik und den Jazz von Goodman, Shaw und Woody Herman. Das Literatur Institut Leipzig kommt auf Besuch. Arthur Honegger liest. Peter Appleyard und Bucky Pizzarelli jazzen in der Sagibeiz in Murg.
2008	Die Finanzkrise treibt viele Banken in den Konkurs. An den Olympischen Spielen in Peking gewinnt der Schwimmer Michael Phelps 8 Goldmedaillen.	«Die sieben Worte» singt Sofia Gubaidulina in der Evangelischen Kirche. Jens Nielsen findet «Die Uhr im Bauch». Am 14. Juni wird der Flüchtlingstag gefeiert.

2009	Barak Obama wird 44. Präsident der USA. Aus dem Kunstmuseum Stiftung E.G. Bührle werden vier Gemälde von Impressionisten gestohlen. Nikolas Sarkozy heiratet Carla Bruni.	Hansruedi Hefti spielt mit einem Trio Volksmusik. Für die Kinder gibt's ein Puppenspiel. «The Clients» spielen Jazz im Sagisteg. Im Torkel wird Literatur gelesen. Enrico Lavarini und ehemalige SchülerInnen präsentieren «Best of 1981 – 2008».
2010	Bei einem Erdbeben in Haiti sterben 220'000 Menschen. Die Explosion der Ölplattform Deepwater Horizon führt zur grössten Ölkatastrophe im Golf von Mexiko. Bei der Loveparade in Duisburg sterben 21 Menschen.	In einem historischen Film wird eine «Hommage an das Kinderfest 1956» dargebracht. Die Jugendkulturtage finden in Walenstadt und Mels statt. Die 3. Oberstufe Walenstadt führt ein Musical auf. Das Elmar Frey Sextett spielt Swingenden Soul Jazz.
2011	Der Arabische Frühling weckt Hoffnung für die Demokratie. Das Tohoku Erdbeben löst einen gewaltigen Tsunami aus und beschädigt das Kernkraftwerk Fukushima. Prinz William heiratet Kate Middelton.	Daniel Thüring erzählt von der «Liebe zu Haiti in Zeiten der Cholera». Der Optico in Sevelen wird ein Besuch abgestattet. Concentus rivensis spielt die Ouverture zum Barbier von Sevilla. Auf einer ganztägigen Exkursion lernt man den Geopark Sardona kennen. Das Mark Soskin Quartet ist zu Gast in der Sagibeiz. Oliver Kluth erklärt die Photovoltaik.
2012	Joachim Gauck wird Bundespräsident Deutschlands. Die Eurokrise bringt die südlichen Euro-Länder in Schwierigkeiten. Das Ende der Welt wird wieder einmal ausgerufen.	Dorothea Hartmann und Anita Glaser lesen über «Die fünfte, sogenannte Sinfonie». Jukultzwölf stellt im Museum Bickel aus. «Scacciapensieri» bringt Funk, Jazz und Pop an den See. Concentus rivensis spielt Charles Ives, Franz Schubert und Enrico Lavarini.
2013	Der Whistleblower Edward Snowden enthüllt amerikanische Geheimdaten. Das Schornsteinfeger-Handwerksgesetz tritt in Deutschland in Kraft.	Bruno Brantschen spricht in seiner Werkstatt über das Alphorn. Mit Tim Krohn wird über Kunst geredet. Lisa Elsässer und Ursula Fricker lesen im Torkel. Paolo Alderighi und Stephanie Trick spielen zwei und vierhändigen Swing am Klavier.

2014	Deutschland wird in Brasilien Fussballweltmeister. Patrick Modiano erhält den Literaturnobelpreis. Kariem Hussein gewinnt an den Leichtathletik Europameisterschaften in Zürich die Goldmedaille über 400m Hürden.	Im Theater von E. Heidenreich und B. Schroeder wird über «Alte Liebe» gelacht. Mitra Devi liest Krimi. Barbara Piatti, Lisa Elsässer und Tony Ettlin lesen Autobiografisches und Texte von Jeannot Bürgi. «Es wott es Fraueli z'Märit go» von Enrico Lavarini hat Premiere. Irene Schweizer spielt Monk and More. An einem Kochkurs lernen Männer kochen.
2015	Millionen von Flüchtlingen strömen nach Europa. Der Terroranschlag auf Charlie Hebdo in Paris tötet 20 Menschen. Die Sonde New Horizons erreicht den Planeten Pluto.	Concentus rivensis spielt am Passionskonzert Mozart, Pärt und Lavarini. Im leerstehenden Mädchenheim in Murg findet «LavorArte» statt.

«Angela Merkel ruft mit dem Satz: «Wir schaffen das!» zur Willkommenskultur auf, während im leerstehenden Mädchenheim in Murg Weinetikettenkunst ausgestellt wird.»
«Lavorarte», meldet sich Hansjörg, «hiess die Ausstellung im Mädchenheim Murg. Es begann mit Weinetiketten, aber schliesslich wurde die Geschichte des Mädchenheims und seiner Bewohnerinnen künstlerisch umgesetzt.»

LAVORARTE – KUNST IM MÄDCHENHEIM MURG

«Mädchen waren sie nicht mehr, die jungen Italienerinnen, die in den fünfziger und sechziger Jahren in der Spinnerei Murg arbeiteten und von Menzinger Klosterfrauen betreut und behütet wurden. Sie kamen, um den Fachkräftemangel in der Schweiz zu lindern. Sie kehrten nach Italien zurück, als sie nicht mehr gebraucht wurden, einzelne blieben, heirateten einen Mann aus dem Sarganserland, hatten Kinder.

Das Mädchenheim steht leer und soll umgebaut und umgenutzt werden. Ein ideales Objekt für einen Kunst-Event. Bruno Bosshart, Jürg Steinmann und Ruedi Elsässer suchten 2015 nach einem Ort, um die Weinetiketten auszustellen, die 30 Künstler in den letzten zwanzig Jahren für Bosshart & Grimm gestaltet hatten. Schnell war die Idee geboren, in einer ungewöhnlichen Umgebung zu einer Auseinandersetzung mit dem Weinbau der Region anzuregen.

Im Mädchenheim trafen sie leere, heruntergekommene Räume an, aber auch Kartons mit Dokumenten, Briefen, die von den Freuden und Leiden der Bewohnerinnen, von Beten und Arbeiten, Träumen und Sehnsüchten, Heimweh und erwachenden Lebensenergien erzählten. Die Räume weckten auch Fragen zur Geschichte der Textilindustrie, zum liberalen eher protestantischen Geist, der auf die katholische Mentalität der Gegend und der jungen südlichen Gastarbeiterinnen traf. Die eingeladenen Künstler suchten sich einen Raum aus und liessen sich von den Schlafräumen, Küchen, Krankenzimmern, Waschräumen und einer Kapelle zu Installationen inspirieren, die auch raumübergreifend angelegt werden konnten. Wände wurden durchbrochen, bemalt, vorhandenes Mobiliar in künstlerische Installationen integriert.

An sieben Sonntagen fanden Events zu Kunst, Architektur, Literarische Performance, Textilkultur und Kirche, Wein und seine Etiketten statt. Filme wurden gezeigt, Theater gespielt, Polenta und Risotto gekocht, Musik gemacht, Feste gefeiert. Das Mädchenheim erwachte kurzzeitig zu neuem Leben. Durch alles geisterten staunend die jungen Mädchen von damals. Als der Spuk vorbei war, fiel das Mädchenheim in seinen Dornröschenschlaf zurück und wartet seither auf die nächste Wiedergeburt.»

«Und wie war das mit der Ausstellung, wo wir den Kurator nur Russisch sprechen liessen? Wir wollten zeigen, dass eh niemand zuhört.»

VERNISSAGE

Ein Kurator erklärt die Kunst,
man hört ihm zu, will höflich sein.
Verstehen tut man keinen Dunst,
zum Glück gibt's Bier und
weissen Wein.
Ein Versuch, wir wollen seh'n,
wie's wär, wenn er nur Russisch spricht.
Die Gäste trinken Wein und steh'n,
dass er Russisch spricht,
das merkt man nicht.

KASIMIR, DER GESCHICHTEN-ERZÄHLER

«Zum Jahr 2011 hätte ich auch noch eine Geschichte», kommt Kasimirs Stimme aus dem Hintergrund. Alle drehen leicht genervt die Köpfe nach ihm um.

«Der Barbier von Sevilla hört in einem Vortrag das erste Mal über Photovoltaik. Bei Optico in Sevelen entdeckt er seine Passion für Glas. Als er im Geopark Sardona vernimmt, dass die Glarner Hauptüberschiebung zum Unesco Weltnaturerbe gehört, stellt er bei der Unesco einen Aufnahmeantrag zum Weltkulturerbe. Um seine Aufnahme nicht zu gefährden, verschweigt er seine Liebe zu Haiti in den Zeiten der Cholera.»

(2011, Auflösung Seite 53)

«Steht alles im Jahresprogramm 2011. Und zu welchem Jahr passt diese Geschichte?», plaudert er weiter.

«Es ist ein Ros' entsprungen», raunt man im Publikum, als vier Hände den Flügel zum Swingen bringen und ein Autor über Kunst spricht. In der Werkstatt von Bruno Brantschen erörtert man die Frage, was zuerst war, das Alphorn, oder der Baum, aus dem es gedrechselt wird, oder wachsen Alphörner vielleicht sogar auf den Bäumen? Die Jugendkultur zeigt, was sie kann, und feiert sich selber

mit einem Fest. An der Hauptversammlung wundert man sich, was herauskommt, wenn «Driizää Giraffä tüend i Rii gaffä».

(2013, Auflösung Seite 53)

«Ich würde mal zwischen 2010 und 2015 suchen», plappert er munter, während ihn Walo sanft zur Seite schiebt. «Mundo, uns fehlen noch zehn Jahre bis zum Jubiläum.»

Der Historiker setzt wieder an. «Ja, der Brexit und Bob Dylan erhält den Literaturnobelpreis, während Franz Hohler in der Flumserei durch sein Gesamtwerk wandert.»

Jahr	Was macht die Welt?	Was macht der Kulturkreis Walenstadt?
2016	Grossbritannien entscheidet sich, aus der EU auszutreten (Brexit). 100 Jahre Dadaismus in Zürich. Bob Dylan erhält den Nobelpreis für Literatur.	«Die Biene – das fleissige Haustier» steht im Zentrum des Besuchs der Imkerei Brüsis. Franz Hohler spaziert durch sein Gesamtwerk in der Flumserei. Beim Begegnungsfest kommen unterschiedliche Kulturen zusammen. Das Kammerensemble Rivensis spielt «Aus meiner Botanisiertrommel». Sepp Linder erzählt «Gschichte vum Bärg».
2017	Donald Trump wird 45. Präsident der USA. Emmanuel Macron setzt sich in der Stichwahl gegen Marine Le Pen durch. Roger Federer gewinnt zum 8. Mal in Wimbledon. Helmut Kohl stirbt im Alter von 87 Jahren.	Biologe Hans Conrad macht «Unsichtbare Welten» sichtbar. Der Salsa Tanzkurs geht in eine Tanzparty über. Susann Schwager liest aus «Das halbe Leben». Ein Film von Paul Etter zeigt im Churfirsten «Das Bergsteigen in den siebziger Jahren».

		Urs Roemer referiert in mehreren Veranstaltungen über «500 Jahre Reformation». In der Flumserei wird Jazz und Blues gespielt.
2018	Ungewöhnlich warmer Sommer mit Dürreperioden. In Frankreich protestieren die «Gelben Westen» gegen die Reformen der Regierung. Die Hornkuh-Initiative wird vom Stimmvolk abgelehnt	Ein komischer Reisebericht von Simon Libsig führt nach «Südamerika von Moskitos bis Mojitos». Lotty Hutter wird in der Werkstatt besucht. Arno Camenisch liest im museumbickel. «100 Jahre nach dem 1. Weltkrieg» ist das Thema von mehreren Vorträgen von Urs Roemer.
2019	Jair Bolsonaro wird neuer Staatspräsident Brasiliens. Boris Johnson wird Premierminister Englands. Heissester Juni	Im Alten Kino Mels werden «Colores del Tango» vom Quinteto del Arco nuevo gemalt. «Ich und mein Plural» bringt Jens Nielsen auf die Bühne. Milena Moser liest aus ihrem Buch «Land der Söhne». Tony Ettlin und Air Collage finden «Gsund isch das nid». Mit «Lena und das goldene Glöckchen» erzählt Enrico Lavarini eine Geschichte für alle mit Musik.
2020	Die Covid-19-Pandemie legt das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben lahm. Das Humboldt-Forum im neuen Berliner Schloss wird eröffnet. Die Olympischen Spiele von Tokio werden verschoben.	Das Covid-Virus legt auch das Programm des KKW lahm. An der Hauptversammlung kann noch das «Duo Mostbröckli» aufspielen, dann ist bis in den Sommer hinein verordnete Ruhe.
2021	Die Corona-Pandemie bestimmt weiterhin das gesellschaftliche und politische Leben. Joe Biden wird 46. Präsident der USA. Der Bundesrat bricht die Verhandlungen über ein Rahmenabkommen mit der EU ab. Olav Scholz wird neuer deutscher Bundeskanzler.	Das Gismo Graf Trio spielt Gipsy Swing mit der Sängerin Cheyenne Graf. Christine Brand liest aus dem Kriminalroman «Der Bruder». Im Werkstattgespräch spricht Junginger über seine drei Jobs. Bestatter, Lebensretter und Zimmermann. In der Flumserei wird neue Schweizer Volksmusik gespielt.

2022 Russland greift die Ukraine an. Der Sommer ist wiederum der heisseste seit Messbeginn. Die Weltbevölkerung übersteigt die 8-Milliarden-Grenze. Biochemiker melden die erste vollständige Sequenzierung eines menschlichen Genoms. Königin Elisabeth stirbt im Alter von 96 Jahren. Die Rolling Stones starten ihre Sixty-Tour.

Dusanka Jablanovic wird zu ihrem 90. Geburtstag mit einer Ausstellung gefeiert. Daniela Schwegler liest aus «Uferlos - Fährleute im Porträt». Italienische Volksmusik ist unter dem Titel «Da un'isola tra i monti» vom Duo Valla / Scurati zu geniessen. In der Werkstatt von Roger Rupf trifft man Holzskulpturen an. Das Orchester Concentus rivensis löst sich aus dem Kulturkreis Walenstadt.

2023 Der Ukraine-Krieg dauert an. Wieder ein heissestes Jahr seit Messbeginn. Deutschland schaltet die letzten Kernreaktoren ab. Prinz Charles wird zum König gekrönt.

An einem japanischen Nachmittag trinkt man Tee und isst Sushi. Das Glauser Quintett führt Emil Zopfis «Untergang des Delphin» auf. Bei einem Dinner liest Pedro Lenz. Nadja Räss und die Fränzlis da Tschlin singen und spielen unter anderen in der Flumserei. Beim Vortrag «Biodiversität und Naturgarten» kann man viel Praxiswissen für den eigenen Garten abholen.

2024 Alexei Nawalny stirbt in russischer Haft. Die Schweiz schlägt bei der Fussball-Europameisterschaft Italien und scheidet im Viertelfinal gegen England aus. In Deutschland wird Cannabis teilweise legalisiert. Olympische Sommerspiele in Paris.

Hansjörg Buff teilt in einem Werkstattgespräch seine Leidenschaft für alte Radios und Motorräder. Alexi und Marcus bestreiten einen Rätoromanischen Abend im Gasthof Linde in Berschis. Alex Capus liest aus «Das kleine Haus am Sonnenhang». In der Sennenstube Flumserberg kann man Käse selber herstellen, degustieren und kaufen. Valentin Manhart begegnet in «Lost in the Alps» der rauhen, ungezähmten Natur.

2016 – 2025

50

2025 Donald Trump wird erneut zum Präsidenten der USA gewählt. Friedrich Merz wird neuer Deutscher Bundeskanzler. Marco Odermatt gewinnt den Super-G und Franjo von Allmen die Abfahrt an den Skiweltmeisterschaften in Saalbach.

Der Kulturkreis Walenstadt feiert sein 50-Jahr-Jubiläum. 50 Jahre werden in 50 Minuten zusammengefasst. Lisa Elsässer und Joe Arnold lesen und erzählen im Felixer Torkel vom Miseeler Sepp aus Bürglen.

UND NOCH EINMAL KASIMIR, DER GESCHICHTENERZÄHLER

«Und was kommt Euch bei dieser Geschichte in den Sinn?» Walo kann den Geschichtenerzähler nicht stoppen.

«Als im See der Delphin untergeht, führt ein Singer Songwriter sein ausschliesslich weibliches Publikum auf eine musikalische Weltreise. Eine Künstlerin wacht eines morgens auf und weiss, dass sie Menschen machen muss. Sie kann mit wenigen Handgriffen den Ausdruck von Wut, Ekel, Freude, Verachtung, Trauer, Angst und Überraschung verändern und in einer Gewitternacht ertönen Melodien aus Porgy and Bess, während bei drei Gängen Geschichten und Dialektgedichte aus drei Büchern vorgetragen werden, bis der Autor fragt: «Chöt ders eso näh?» (2023, Auflösung Seite 53)

«Chöt ders eso näh?», wiederholt Kasimir lachend im Abgang.

UND DIE FRAUEN?

«Aber», meldet sich eine Frauenstimme aus dem Hintergrund. Es ist Hanna. «Es kommen ja fast nur Männer vor in Euren Geschichten. Wo bleiben denn die Frauen?» Die Männer schauen verlegen um sich.
«Wir haben doch von der Seehotelwirtin und dem Mädchenheim in Murg erzählt. Aber du hast recht. Hast du denn eine Geschichte?»
«Ich war bei den Serenadenkonzerten oft im Kassenteam. Matthias, der ehemalige Kassier, hatte ein ausgeklügeltes Ticketsystem mit verschiedenen farbigen Punkten (je nach Eintrittskarte) entwickelt. Teilweise leider zu ausgeklügelt, denn wir hatten an der Kasse jeweils Mühe mit der Zuordnung der Karten, respektive welche Farbe für welches Ticket stand, was für zahlreiche Lachmomente sorgte. Am Schluss hatte sogar Mathias selbst Mühe sein System plausibel zu erklären.» Sie stoppt einen Moment. «Aber das ist ja auch wieder eine Männergeschichte», lacht sie. «Ich habe dazu einen Limerick geschrieben:

Da gab es den Mann an der Kasse,
der unterteilte die Publikumsmasse
in Rot, Grün und Blau,
Gelb, schwarz und grau,
Nur, was die Farben bedeuten,
vergass er.

«Erinnert Ihr euch an die Italienerin, die immer bei den Konzerten dabei war, solange wir keinen Eintritt verlangten?»

Eine Frau aus Italien, man sah sie,
beim Konzert, im Kino und sonstwie.
der Moment der Kollekte
sie niemals erschreckte,
nur Eintritt bezahlte sie dann doch nie.

«Und den Vers der nach einer Tscherler Chilbi die Runde machte», setzt eine andere Frau ein:

Da gab es eine Dame aus Tscherlach,
die verliebte sich in einen strammen
Kerl ach!
Bei Kunst und Kultur
Überlegte sie nur:
Wann legt mich nun endlich
der Kerl flach?

Die Zuhörenden brechen in vielstimmiges Gelächter aus, bevor die erste Frau wieder übernimmt: «Die Filmvorführung auf der Alp Schrina. Die fand ich besonders schön.»

HÖHENFEUER

Man fragte sich: «Wo sollte Fredi Murers Film «Höhenfeuer», der eine Inzestgeschichte auf einer Urner Alp erzählt, gezeigt werden? Auf einer Alp! Da bietet sich die Alp Schrina an. An einem lauen Sommerabend versammeln sich etwa dreissig Leute vor der Leinwand im Freien. Man richtet sich an den Tischen und auf den Bänken vor der Alphütte ein oder breitet eine Decke im Gras aus. Wolldecken werden verteilt, denn es wird kühler, wenn die Sonne untergegangen ist. Nach dem Eindunkeln flimmert der Film über die Leinwand. Wer den Blick schweifen lässt, sieht dahinter die Glarner und Bündner Berge im Abendlicht. Die Handlung verschmilzt mit der Umgebung. Was ist Film und was ist Wirklichkeit? Spielt die Geschichte gar auf der Alp Schrina? Sind wir Zeugen des Inzests oder nur Zuschauer eines Films? Ein erotisch-unheimlicher Schauer ergreift die Männer und Frauen und begleitet sie später auf dem Weg ins Tal.»

«Im Tanzkurs, wo wir den argentinischen Tango lernten, auch da waren die Männer in der Unterzahl.»

TANGO ARGENTINO

«Im Tanzkurs hatten einige Männer ein Erleuchtungserlebnis. Nachdem sie mit Fleiss und gutem Willen die Schritte geübt hatten, aber etwas gschtabig wirkten, mussten sie feststellen, dass ihr Tango nicht sehr argentinisch wirkte. Ihre Füsse wollten nicht dorthin, wo sie hinsollten. Ihre Körperhaltung drückte nicht die angestrebte Leidenschaft aus. Sie wollten das Handtuch werfen. Die Tanzlehrerin nahm sich der Verzweifelten an. Mit sicherem Griff führte sie die Schüler über das Parkett und siehe da: es geht doch! Man muss sich nur von der richtigen Frau führen lassen. Mit glänzenden Augen tanzten die Männer heimwärts.»

DAS PUBLIKUM

«Wir müssen weiter», drängt uns Walo aus der Kirche hinaus.
Langsam formiert sich ein beachtlicher Umzug durch das Städtchen. Angeführt von Walo, dem Geist des KKW, ziehen Mundo, der Historiker, Mathilda, die Statistikerin, Kasimir der Geschichtenerzähler, die Männer vom technischen Dienst, Marcello, der Musikant, Hanna aus dem Kassenteam, Mitglieder des Vorstands,

eine wachsende Menge von Menschen, die ich noch nicht kenne, durch die Strassen zum Platz vor dem alten Rathaus. Bewohnerinnen und Bewohner von Walenstadt strömen auf den Platz und fügen sich in den Kreis ein. «Wir sind das Publikum. Wir waren immer dabei, gehören zum Kreis und haben auch etwas zu erzählen». Ein babylonisches Stimmengewirr hebt an. Ich höre Sprachfetzen wie: «Romantische Serenaden in Dr. Elsässers Garten, Jazz in der Sagibeiz, Bücherschiff, Lesungen im Torkel, Filme am See, Tscherler Chilbi, Schnurrdiburr, Ausstellungen im bickelmuseum…» Schliesslich kristallisieren sich Geschichten über Personen heraus, die mir in Erinnerung bleiben:

«Der Herr mit dem französischen Beret, der bei den Jazzkonzerten immer in der ersten Reihe sass, mehr oder weniger zuverlässig im Takt wippte und kennerhaft nach jedem Solo applaudierte.»

«Die Dame mittleren Alters mit den hochgesteckten, sandfarbenen Haaren, die den Dirigenten anhimmelte, als wäre er Karajan. Sie schmolz fast dahin, wenn er die Streicher in ein zuckersüsses Adagio führte. Ihr Vorrat an Taschentüchern nahm während eines Symphoniekonzerts bedenklich ab.»

«Die Frau mittlerer Reife, die an Vernissagen, Wein- und Käsedegustationen gerne mit Männern ins Gespräch kam, über den Wert abstrakter Kunst, den langen Abgang eines Pinot Noirs aus dem Felixer am Oelberg diskutierte oder den sanften Schmelz des Camemberts auf der Zunge. Immer interessiert an neuen Männerbekanntschaften, spätere Heirat nicht ausgeschlossen.»

«Die jungen Männer und Frauen, die sich beim Openair-Kino am See mit beneidenswerter Beweglichkeit im Schneidersitz ins Gras setzten, eine Flasche Wodka kreisen liessen, während des Films eine Zigarette drehten, worauf bald ein orientalischer Duft die Zuschauer rundherum betörte. Zur Geschichte, die der Film erzählte, konnten sie später wenig Auskunft geben.»

«Der Herr mit höherer Bildung, intellektueller Halbglatze und einem abgenutzten Rucksack, der auf Exkursionen mit dem Experten in Konkurrenz trat. Man hatte schliesslich studiert, sich mit der Geologie des Sarganserlands beschäftigt und trug gerne etwas zur Weiterbildung des gemeinen Volks bei, wenn es erlaubt war.»

«Die jungen Frauen in bunten Röcken, die an der Tscherlerchilbi miteinander

tanzten, ohne auf die Aufforderung der Männer zu warten, auch wenn sie denen, die den Mut hatten, sich zu ihnen zu gesellen, nicht abweisend begegneten. Nur ein leichtes Schmunzeln drückte aus, was sie von den ungelenken Bewegungen der Jünglinge hielten.»

«Die Frau mit dem französischen Akzent, die bei Joachim Rittmeyers Kabarett immer an der falschen Stelle laut und ausgiebig lachte und den Künstler fast aus dem Konzept brachte, da seine Pointen im allgemeinen Gelächter untergingen, das die Mademoiselle auslöste.»

«Die weisshaarige Dame, die an den Lesungen immer die gleiche Frage an den Autor oder die Autorin stellte: «Wie muss man sich den kreativen Prozess bei ihrem Schreiben vorstellen? Setzen sie sich morgens um acht Uhr hin und schreiben bis zum Mittag vier Seiten oder sind sie eher die chaotische Person, die auf die Inspiration wartet?» Nachdem sie die Frage gestellt hatte, versank sie in ein sanftes Lächeln und bestätigte die Antwort mit einem wohlwollenden Nicken. Man wusste, dass ihr Gehör nicht mehr das beste war.»

«Die Männer, die beim Kochkurs zu kulinarischen Höhenflügen ansetzten, sich schon auf den zweiten Michelinstern freuten und mit ernsthaften Schwüren versprachen, ab sofort an jedem Wochenende eines ihrer legendären Gourmet-Menüs in vier Gängen auf den Tisch zu zaubern und Wochen später, wenn sie darauf angesprochen wurden, zugeben mussten, dass sie bei ihrem Wurstsalat garniert blieben, den man auf keinen Fall unterschätzen sollte.»

«Der erfolgreiche und weltgewandte Manager, der sein kulturelles Interesse mit einem gelegentlichen Besuch eines Konzerts unter Beweis stellte, wo er dummerweise vergass, sein Handy auszuschalten, das ausgerechnet im Andante mit einem schrillen Klingelton losging, worauf er vorwurfsvoll in die Runde schaute, bis ihn seine Frau mit einem gezielten Ellbogenstoss darauf hinwies, dass er der Störefried sei.»

«Der vielbeschäftigte Vater dreier Kinder, der seiner Frau zulieb, nach einem langen Tag im Büro, sie zu einem Konzert begleitete, schon im ersten Satz der Mozartsymphonie einnickte, sich dreimal mit einem heftigen Ruck auffing, bis er endgültig mit einem lauten Schnarcher an der Schulter seiner Frau einschlief. Sie dämpfte seine Geräusche mit dem wollenen Schal und entschuldigte sich rundherum. Der

Abend blieb den beiden mit gemischten Gefühlen in Erinnerung.»

Schliesslich löst sich eine Frau mit einem blaugrauen Schal aus der Menge und verlangt Ruhe. «Ich möchte eine Geschichte erzählen, die mir zugetragen wurde. Wie es so ist bei solchen Erzählungen, die sich über mehrere Stationen weiterverbreiten und weiterentwickeln, ähnlich wie mittelalterliche Sagen: man weiss nicht mehr genau, wie es passiert ist und was später dazu erfunden wurde. Darum beginne ich die Geschichte mit «Kann es sein, dass ...». Ein zustimmendes Gemurmel und Nicken geht durch die Zuhörermenge.
«Es geht um einen Bleistift», beginnt sie zu erzählen.

DER BLEISTIFT

«Kann es sein, dass der Bleistift, den die Autorin während ihrer Lesung an den Rand des Tisches legt, und der ein paar Sätze später zu Boden fällt, ohne dass die Lesende es wahrzunehmen scheint, der Anfang ist für eine spätere Liebesbeziehung zwischen der Zuhörerin in der ersten Stuhlreihe und einem Violonisten im Orchester Concentus rivensis? Ist es möglich, dass die Frau, als sie sich bückt, um den Bleistift aufzuheben, keine Ahnung hat, was sie damit ins Rollen bringt, sich kurz überlegt, ob sie ihn auf das Pult zurücklegen soll und damit die Lesung stören würde, sich dagegen entscheidet und es vorzieht, das Schreibgerät mit dem Aufdruck «bickelmuseum» in ihrer Handtasche verschwinden zu lassen, in der ehrlichen Absicht, den Stift am Ende der Lesung auf den Tisch zurückzulegen? Lässt sie sich von der Geschichte des Romans so stark mitreissen, dass sie den Bleistift in ihrer Handtasche vergisst oder ist es das Glas Weisswein beim anschliessenden Apéro, das sie auf andere Gedanken bringt? Oder war alles mit raffinierter Weitsicht geplant? Man wird es nie herausfinden.
Belegt ist aber, dass sie nach ein paar Tagen ihren Lippenstift in der Handtasche sucht, den Bleistift entdeckt, sich kurz fragt, wo der denn herkomme, bis sie die Aufschrift «bickelmuseum» liest und mit einem kurzen Anflug von schlechtem Gewissen, sich an den Vorfall bei der Lesung erinnert. Soll sie der Autorin eine E-Mail schreiben, um ihr den Bleistift zurückzugeben, denn eine Schriftstellerin ohne Schreibgerät ist vermutlich ziemlich aufgeschmissen? Eine E-Mail wäre ein eleganter Weg, mit der Autorin in Kontakt zu treten und ihr für den Roman zu gratulieren, den sie gut finde, aber leider noch nicht die Zeit fand, ihn zu lesen. Nach reiflichem

Abwägen der Vor- und Nachteile entscheidet sich die Leserin, den Bleistift zu behalten. Den letzten Rest schlechten Gewissens wischt sie mit dem Gedanken weg, dass der Bleistift wohl ein Werbegeschenk des «museumbickel» sei und nicht vermisst werde.

Wochen später sitzt die Bleistiftbesitzerin im Café «Stedtlibeck», wo sie sich ab und zu einen Capuccino gönnt, um sich ein paar Notizen zu machen. Als sie sich erhebt, um die Toilette aufzusuchen, wischt sie mit ihrem blaugrauen Schal den Bleistift, den sie seit einiger Zeit anstelle des Kugelschreibers verwendet, mit der Einsicht, dass Vieles in diesen unruhigen Zeiten nicht mehr so in Stein gemeisselt sein kann, wischt sie also den Stift vom Tisch, ohne dass sie es merkt. Beobachtet wird sie dabei von einem ungefähr vierzigjährigen Mann mit feinen Gesichtszügen, der aus anständiger Distanz schon ein paar interessierte Blicke in ihre Richtung geworfen hatte. Er springt auf, stösst fast den Tisch um, aus seiner halbleeren Tasse schwappt etwas Kaffee auf den «Sarganserländer» vom Vortag. Mit ausgestrecktem Arm und einem «Entschuldigung», das ihm im Hals steckenbleibt, will er die Dame auf den Bleistift aufmerksam machen, ändert aber sofort seine Strategie. «Es bleibt mir Zeit genug, den Stift aufzuheben und ihr zu überreichen, wenn sie zurückkehrt», scheint er sich zu überlegen, während das Flackern in seinen Augen verrät, dass er sich die Sätze zurechtlegt, die ihn in eine günstige Position für ein Gespräch bringen könnten. Den Stift hebt er auf, kehrt zu seinem Platz zurück, liest die Aufschrift «museumbickel», ist dankbar für das Stichwort, das ihn zur Frage anregt, ob sie sich für Kultur interessiere. Er nimmt etwas mehr Abstand zum Tisch, damit er ihm beim Aufstehen nicht wieder in die Quere kommen wird, wartet, bis sich die Frau gesetzt hat. Als er beobachtet, dass sie nach ihrem Bleistift sucht, ist der Moment gekommen, um die paar Schritte zu ihrem Tisch zu machen, den Bleistift in der Hand, aber nicht zu offensichtlich. «Kann es sein, dass sie den da suchen?», fragt er mit einer leichten Verneigung und ärgert sich innerlich über diesen dämlichen Auftritt. Die Frau strahlt ihn an, bedankt sich und will sich wieder ihren Notizen zuwenden. Sie schaut ein zweites Mal auf. Er steht immer noch da. «Ja?», fragt sie leicht erstaunt. «Sind Sie Schriftstellerin?», platzt er errötend heraus. «Ich bin Musiker, Violine, im Concentus rivensis.» Sie lacht. «Nein, ich bin Zuhörerin, habe Sie aber schon oft spielen gehört. Wollen Sie sich einen Moment zu mir setzen?»

So kommt man ins Gespräch, verabredet sich für ein Glas Wein nach dem Serenadenkonzert, kommt sich näher. Der Bleistift kehrt nicht zur Autorin und auch nicht ins museumbickel zurück, sondern wird als Talisman im gemeinsamen Wohnzimmer wie ein Heiligtum aufbewahrt. War es raffinierte Absicht oder glückliche Fügung? Man wird es nie herausfinden. Der einzige Zeuge, der mehr erzählen könnte, ist der Bleistift und der schweigt, wie es seine Natur ist.»

Die Erzählerin schaut in die Runde. Nach einem Moment des Schweigens bricht ein munteres Geschwätz los. Es wird gerätselt und spekuliert, wer die beiden gewesen sein könnten und ob die Geschichte wahr sei oder gut erfunden.

DER STURM DER KREISE

Walo zieht mich aus dem wogenden Kreis heraus. «Ich denke, du hast genug gehört. Dein Zug fährt in fünfzehn Minuten. Nimm das, sobald du unterwegs bist.» Er drückt mir eine kleine, weisse Pille in die Hand. «Das hilft deiner Erinnerung.» Kaum hat er mich lachend verabschiedet, verstummen die Stimmen. Ich blicke auf den leeren Platz zurück. Eine Glocke schlägt zweimal. Halb elf Uhr. Verwirrt und beglückt mache ich mich auf den Weg zum Bahnhof.
Im Zug schlucke ich die Pille, schliesse die Augen und versuche mich an das Erlebte zu erinnern. Ich sehe die wachsenden Kreise im Wasser des Walensees, höre Mundos Vortrag vom ersten Jahrzehnt: Vietnamkrieg, Helmuth Schmidt, Galgenstutz, Ruine von Gräpplang, Ursprung und Sinn des Sarganserländer Betrufs, höre die Stedtlimärt-Musik, Joachim Rittmeyer. Kasimir der Geschichtenerzähler mischt sich ein: Kuhreihen und Tänze. Felix Mendelssohn in der Schweiz, Grönland, das Land der Gletscher und die Gefahr für unsere Wälder. Der Grüne Heinrich und die schöne Müllerin. Mundo erwähnt die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl und dass die Berliner Mauer fällt. Schnurrdiburr und der zehnte Geburtstag des Orchesters Concentus rivensis, Spuren und Vögel als Jahresthemen. Ich höre das Orchester «Quem pastores laudavere» proben, das Lachen von Carlo Capiaghi. Alle Billete ab Walenstadt. Wo ist der Älpler? Der heilige Jöri, Marti und St. Peter, der Holzwurm, der sich durch die Schindeln frisst. Ein Bücherschiff auf dem Walensee. Nächster Halt Murg, Halt auf Verlangen. Das Verlangen der jungen Italienerinnen im Mädchenheim,

Amore, Arte, Lavorarte, Weinetikettenkunst, Weinstube am Stedtlimärt, «Gsund isch das nid» im Torkel. Der Kreis dreht sich immer schneller. Die Bühne schwankt, das Orchester spielt weiter, der Chor landet am Boden, ein gekippter Schachtdeckel fliegt durch die Luft, die Polizei sucht nach den fliegenden Brettern. Nächster Halt Ziegelbrücke. Der Kronleuchter, das tapfere Schneiderlein, Bill Clinton, Klaus Merz. Wo liegt Ecuador? Till Eulenspiegel mit Krokodilstränen, Joggelimaa auf der Salginatobelbrücke, die kippende Leinwand beim Open-Air am See, der Untergang der Delphin, ein Kurator, der Russisch spricht, Serenade im Garten, Barbier von Sevilla, Es ist ein Ros' entsprungen, driizää Giraffä tüend i Rii gaffä, Donald Trump, Corona Virus, Fränzlis da Tschlin, der Bleistift ... der Kreis dreht sich mit rasender Geschwindigkeit, Fünfzig Jahre mit tausendundachtundvierzig Veranstaltungen fliegen an mir vorbei. Käsedegustation, Blues und Irene Schweizer, Volksmusik und argentinischer Tango, Next Stop Zurich Mainstation, passengers are kindly requested to leave the train.

Ich schlage die Augen auf, reibe mir meinen verkaterten Kopf und raffe meine Sachen zusammen. Auf dem Perron weht mir ein bissiger Wind um die Ohren. Vor meinen Augen sehe ich lauter Kreise, wohin ich auch blicke. Kulturkreise.
Die drängenden Fragen hämmern in meinem Kopf: «Was war wirklich? War es wirklich so? Was haben die Leute vom KKW ausgeschmückt? Welche Geschichten haben sich über die Jahre zu Tatsachen verdichtet? Was habe ich hinzugedichtet? Und welche Kreise wird der KKW weiterziehen in den nächsten fünfzig Jahren?»

Wir werden sehen.

Anhang

Auflösung der rätselhaften Geschichten

Auflösung: 1985

- «Reise durch Kalifornien und Kanada» von Fridolin Reich
- Rätoromanisches aus dem Sarganserland von Dr. Hans Stricker
- Gottfried Keller, Glattfelden und der Grüne Heinrich, Hans Leuthold
- Führung «Geologie im Sarganserland», Dr. Georg Jung
- Serenade im Garten von Dr. F. Elsässer
- «200 Jahre Freies Tscherlach», Paul Gubser
- 10 Jahre Kulturkreis Walenstadt, ein Unterhaltungsabend
- Cabaretabend mit Joachim Rittmeyer
- Kunstausstellung in der Mehrzweckhalle
- Filmpremiere mit Paul Etter
- Reisebericht über Südamerika, Jürg Ackermann
- Extrakonzert «Die schöne Müllerin» in der Aula des Oberstufenschulhauses

Auflösung: 1989

- «Alpinismus in der Schweiz», SAC-Film
- Schnurrdiburr
- Tscherler Chilbi
- Druxache
- Mariella Mehr
- «Die Bienen», ein Imker erzählt
- Italienisches Fest mit dem Circolo italiano
- Jubiläums Konzert des Concentus rivensis zum 15. Jahr
- «Ein Holzwurm erzählt», Schindelmacher
- Werner Wiedenmeier auf dem Bücherschiff: Tobias Liebezeit, Doppelspuren, der Vogel früh hinaus, der Wehzum
- Randlos
- Fleisch hat seinen Preis

Auflösung: 1992

- «Spuren» als Jahresthema
- «Spuren und Fährten in der Natur», Führung mit A. Spirig, Wildhüter
- Joachim Rittmeyer: «Blankomobil»
- «Tansania», Dia Vortrag von Christian Gazzarin
- «Die Patri-Arche», Musical von Enrico Lavarini
- «Seen werden – Seen vergehen», Vortrag von Dr. Georg Jung
- «Maria Theresia Wilhelm, spurlos verschwunden», Lesung mit Stefan Keller
- Schnurrdiburr: «Losä vo früäner»
- «Spuren» in der Literatur
- Kinderfilm

Auflösung: 1994

- Jahresthema: «Bewegung»
- «The vagabond» ein kynematographisches Vergnügen mit Charles Spencer Chaplin an der Hauptversammlung
- «Der Wettermacher» Lesung mit Peter Weber
- «Bewegungen am Himmel», Besuch der Sternwarte mit Dr. Georg Jung
- Tanzkurs «Tango argentino»
- «Alpsegen» am Schnurrdiburr mit Albert Rupp-Gadient, ehemaliger Alphirt
- Exkursionen zum Davoser Höhenweg und zum Guschadörfli
- «Emigranten – Wanderungen und Schicksale»
- «Grüningers Fall» Geschichten von Flucht und Hilfe, Exkursion mit Stefan Keller
- Rock-Konzert mit der Gruppe «Female Trouble»

Auflösung: 1996

- «Dorfgeschichten von Berschis», Lesung von Paul Gubser
- «Millefeuilles», Blockflöte und Akkordeon
- «Die verdrängte Vergänglichkeit», Lesung von Beda Zimmermann
- «Kinder hören und spielen Märchen», mit Caroline Capiaghi
- «Unterwegs – Daheim», Fotoausstellung von Guido Müller
- «Krokodilstränen», Balladen und Moritaten mit Karin Gmür, am Klavier Enrico Lavarini
- «Till Eulenspiegel und die 12 Blinden», Musical von Enrico Lavarini, mit Concentus rivensis»
- «Engste Heimat», Lesung mit Erica Pedretti
- «Tableaux d'une table d'hôte», Symphoniekonzert Concentus rivensis mit Enrico Lavarini
- «Er nannte sich Surava», Dokumentarfilm von und mit Erich Schmid, Regisseur

Auflösung: 1997

- «Das tapfere Schneiderlein und der Wolf», mit Regula Schneider, Elmar Frey u.a.
- «Urmusig», Dokumentarfilm von und mit Cyrill Schläpfer
- «Jetzt tanzt Joggelimaa»
- «Nachtdienst» Lesung von Melitta Breznik
- Exkursion zur Salginatobelbrücke
- «Till Eulenspiegel und die 12 Blinden», Musical von Enrico Lavarini, mit Concentus rivensis»
- «Kilchenstock, der Bergsturz in den Köpfen», Lesung von Emil Zopfi
- «Lieder und Texte von Bertolt Brecht» mit Verena Lendi und Jutta Müller
- «Uf em Bäärg», Lesung von Hans Hobi
- «Die Kunst eine Frau zu sein», mit Vera Kaa & Band

Auflösung: 2011

- Ouvertüre zu «Der Barbier von Sevilla», Symphoniekonzert, Concentus rivensis
- Vortrag über Photovoltaik mit Oliver Kluth
- «Optico, Sevelen», Betriebsbesichtigung mit Josef Gubser
- Exkursion zum Geopark Sardona mit Hans Mohr, Geologe
- «Liebe zu Haiti in den Zeiten der Cholera», Referat von Daniel Thüring

Auflösung: 2013

- «Driizää Giraffä tüend i Rii gaffä», Schüttelreime von und mit Enrico Lavarini
- Jukult13, Vernissage und Fest
- Paolo Alderighi & Stephanie Trick, Swing am Flügel mit zwei und vier Händen
- «Es ist ein Ros entsprungen», Weihnachtgeschichten
- «Mit Tim Krohn über Kunst reden»
- Werkstattgespräch über das Alphorn mit Bruno Brantschen

Auflösung: 2023

- Glauser Quintett: Der Untergang der Delphin
- Songs und Stories mit Tiefgang, Ernst Eggenberger
- Liv Toldo Jazz Quintett
- Menschen und ihre Emotionen, Werkstattbesuch bei Franziska John
- Dinner-Lesung mit Pedro Lenz

SPONSORINNEN UND SPONSOREN

Hanna Manhart, Walenstadt
Esther Probst, Walenstadt

Südkultur

MIGROS
Kulturprozent

Ortsgemeinde
Walenstadt

Tony Ettlin

Tony Ettlin (1950) ist in Stans aufgewachsen. Er lebt mit seiner Frau in Uitikon ZH und schreibt biografische Texte, Kurzgeschichten, Gedichte, auch in Nidwaldnerdialekt und Anagramme. Seine Kindheitserinnerungen sind 2007 unter dem Titel «Blätterteig und Völkerball – eine Kindheit im Schatten des Stanserhorns» im Limmat Verlag Zürich erschienen. 2019 gab er die Kalender- und Kürzestgeschichten, die er monatlich an interessierte Leserinnen und Leser verschickt, im Buch «Läderach bringt täglich die Post» heraus. 2022 erschien sein Buch «Cuntrabanda – Schmugglergeschichten aus dem Münstertal» im Verlag Gammeter Media in St. Moritz.

www.tonyettlin.ch